

Bezugspreis:
Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pf.,
durch den Briefträger 252 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Nassauer Landwehr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pf. Kleinschriften kosten 40 Pf.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 6 Uhr vormittags, in den aus-
wärtigen Agenturen bis zum Abend.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen
gemacht.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 257.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 7. November 1916.

47. Jahrgang.

Ein Abflauen des neuen Isonzo-Ansturms.

Erfolgreiche Gefechte an den rumänischen Eingangspässen.

Abflauen der Isonzschlacht.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Wiener, 6. Nov. Amtlich wird verlan-
det:

Oesterlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Die rumänischen Angriffe in der nördlichen
Salach bei Bleda am 2. und 3. Nov. blieben erfolglos. Wir
gewannen südlich des Bleda-Torons (Neben
Tum) fast 1000 m. nahmen den Berg La Duna.
Im Bodvar-Gebiet und bei Bleda und Loel-
mes wird gekämpft. Südlich von Kirilaba be-
mühten sich Abteilungen des tapferen Theresien-
batter Infanterie-Regiments Nr. 42 und andere
Truppenteile in überraschendem Vorstoß der Höhe
Sedul, wobei 100 gefangene Russen u. ein Minen-
werfer eingebracht wurden.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**
Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit
der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Mas-
seinfuß der Infanterie entsprechend waren ihre
Verluste in den letzten Tagen außerordentlich
schwer. Gestern war das Artilleriefeuer nur
bei Viglia, Sudi Log und westlich Jamniano leb-
hafter. Bei Viglia wurde vorgehende feindliche
Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besondere Ereignisse.
u. Böier, Feldmarschallleutnant.

Die 9. Isonzschlacht.

Wiener, 6. Nov. Die „Wiener Allgemeine Zg.“
berichtet aus Graz: Am letzten Tage der 9. Isonzo-
schlacht sind nicht weniger als 20 italienische In-
fanteriebataillone eingesetzt worden. Das heißt
120 000 bis 160 000 Mann. Die blutigen Verluste
der Italiener seien ganz ungeheuer gewesen. Das
„Neue Wiener Journal“ berichtet, daß vom rumä-
nischen Stab inoffiziell eingehende Mitteilungen an die
Regierungen Frankreichs und Englands ergingen.
In denen ausgeführt wurde, Italien habe die Karst-
offensive nur unternommen in der Voraussetzung,
daß es bei der Durchföhrung derselben von seinen
Verbündeten möglichst entlastet würde. Allein Sar-
nail bliebe nach wie vor unzufrieden.

Beim Angriff auf Triest abgeschossen.

Wiener, 6. Nov. Nach einer Meldung der
„Tribuna“ aus Venedig wurde bei dem letzten
Mitternachtsangriff auf Triest der französische Marine-
Kommandant und sein Beobachter schwer verwundet
abgeschossen.

Türkische Truppen an der mazedonischen Front.

Wien, 6. Nov. Die Blätter haben
die Wichtigkeit des nun auch amtlich mitgeteilten
Erscheins türkischer Truppen im Balkan-
abschnitt der mazedonischen Front hervor und be-
zeichnen es als einen neuerlichen Beweis der voll-
kommenen Solidarität, einheitlichen Aktion und
Heiligkeit des großartigen Werkes, das der Vier-
bund darstellt.

Ein Tagesbefehl des Königs von Rumänien.

Stockholm, 5. Nov. Der König von Rumänien
richtete an das gesamte Heer folgenden Tagesbe-
fehl:

Nach siebenwöchiger Kriegsdauer beginnt jetzt
ein beständiger Kampf um die Verteidigung der ei-
genen Erde gegen die angreifenden Feinde. Ich
erwarte von Euch, daß Ihr mit äußerster Blühter-
füllung mit dem letzten Blutstropfen Euer Land
verteidigt, das eine so schwere Zeit durchlebt. Ein
Mißgelingen ist ein Verbrechen.

Eine Unterredung mit Radoslawow.

Wien, 6. Nov. Die Telegraphen-Union
meldet: Der bulgarische Ministerpräsident Rados-
lawow gewährte dem Mitarbeiter des Blattes H.
W. in Sofia eine Unterredung, worin er u. a.
äußerte, die Allianz werde voraussichtlich die
Verträge über das Budget und die Hebung der
Staatsfinanzen glatt abmachen. Ueber die an-
stehende Politik erklärte er:

Kein kriegsföhrer Staat befindet sich in so
ungünstiger Lage wie Bulgarien. In jedem andern

Ein neuer Großkampftag an der Somme!

Unererschütterliches Standhalten und siegreiche Abwehr unserer
Truppen. Blutige Verluste der Gegner.

Günstige Kämpfe bei Bredeal und am roten Turm-Paß.

Deutscher Tagesbericht vom 5. Nov.

W. W. Großes Hauptquartier, 6. Nov.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In der Damerichschlacht an der Somme war der
5. November wiederum ein Großkampftag erster
Ordnung!

Engländer und Franzosen haben mit sehr be-
deutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen
Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß
gegen die Front der Armee des Generals von
Below geführt. Die unter den Befehlen der Ge-
nerale Freijer Karischell, von Teinling und von
Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher
Stämme haben unererschütterlich Stand gehalten u.
dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Teile des Straßburger Korps, des sächsischen
und bairischen Kontingents, Berliner und Hanse-
aten, sowie des Weimarer Infanterie-Regiments
haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der gan-
zen 20 Kilometer breiten Angriffs-Front von Le
Sars bis Boudaewone haben die verbündeten
Gegner große blutige Verluste erlitten und, ab-
gesehen von einem örtlichen Gewinn am Nordteil
des St. Pierre - Saal - Waldes, nichts erreicht.

Wo sonst der Feind bis in unsere Linie vor-
dringen konnte, wurde er sofort wieder hinausge-
worfen und ließ zehn Offiziere, 310 Mann und

Staat hatten Teile des Landes unter feindlichen
Einfällen zu leiden. Die Bulgaren dagegen stehen
seit Kriegsausbruch auf feindlichem
Boden; kein noch so kleines Stück Bulgariens hat
einen Feind gesehen, höchstens bei dem kurzen zu-
sammengebrochenen rumänischen Auszug nach
Radowo. Unsere Grenzen haben weit hinausge-
schoben werden können. Alle Bulgaren sind
endlich vereint. Vor diesen glänzenden Ergeb-
nissen muß auch die negativste Kritik Halt machen.
Diese Erfolge beweisen, daß der Weg, den unsere
außwärtige Politik beschritt, tatsächlich der einzig
richtige gewesen ist.

Ueber Rumänien äußerte sich der bulgarische
Staatsmann wie folgt:

Dieses Land befindet sich in äußerst schlechter
Lage. Die Rumänen haben ihre geschichtliche Auf-
gabe, die sich aus ihrer geographischen Lage
ergibt und sie an Oesterreich-Ungarn und Deutsch-
land bindet, im Stich gelassen und müssen dafür
büßen. Dieses von der Natur so überreich ge-
setzte Land, befrucht und verblüht durch den Erfolg
des Jahres 1913, verfiel in Verfall, vergaß
die Rolle, die seine ethnographische und geogra-
phische Lage ihm zwang und verspielte da-
durch seine Selbstständigkeit, nicht an die
Mittelmächte, sondern vor allem an Rußland. In
Rumänien sitzen russische Beamte und Polizisten
als unumschränkte Herren des Landes.

Ueber die Sonderfrieden-gerüchte äußerte
sich Radoslawow durchaus abweisend. Er
sagte:

Ich schenke diesen Gerüchten gar keinen Glauben.
Rußland ist in das Netz Englands geraten, und es
ist jetzt nicht imstande, selbständig zu handeln. Aus
diesem Grunde wird von einem Frieden voraus-
sichtlich nur dann die Rede sein, wenn infolge der
militärischen Lage Rußland gezwungen sein wird,
Frieden zu schließen. Alle zuständigen Stel-
len sind darüber einig, daß das Jahr 1917 die
Entscheidung bringen wird. Wenn unsere
Feinde hoffen, daß wir ihnen gestatten werden,
während des Winters ihre Vorbereitungen zu tref-
fen, so sind sie in einer großen Täuschung
betroffen. Der Kampf wird fortgesetzt, um die
Entscheidung zu beschleunigen. Ich will mich nicht
in Voraussetzungen einlassen, von welchen Folgen

Beute in unserer Hand. Nordöstlich von Le Sars
wurden allein über 70 Gefangene und elf Ma-
schingengewehre eingebracht.

Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen
französischen Abteilung abgeschlagen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas im Abschnitt von Hardau-
mont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des

Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe im Loignes-Abchnitt sowie zwischen
der Alt-Schanze und Bodza-Paßstraße dauerten
ohne wesentliche Änderung der Lage an.

Südwestlich von Bredeal nahmen wir die Höhe
La Duna und wachten südöstlich des roten Turm-
Passes weitere Fortschritte.

Weiterwärts der Spardul-Paßstraße wurden ru-
mänische Angriffe abgeschlagen. Wir nahmen an
der Südfront über 450 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Die Bedrohung Bessarabiens und der
Ukraine begleitet sein wird; aber ich wieder-
hole: Rußland wird nur infolge einer trotts-
schlechten militärischen Lage zum Frieden gezwun-
gen werden können; nicht aber durch die Erkennt-
nis, daß es von Konstantinopel jetzt weiter entfernt
ist als irgend jemals.

Die norwegische Antwort überreicht.

Wien, 6. Nov. (W.) Es lautet, daß die
norwegische Antwortnote heute abend dem hiesigen
deutschen Gesandten überreicht worden ist.

Aus Ostafrika.

Feldstaten der deutschen Truppen.

London, 6. Nov. (W.) (Engl.) Amtlich
wird gemeldet: In der Richtung auf Tringa u.
Ngomimo, wo die durch den belgischen Vor-
marsch aus Tabora vertriebenen deutschen Streit-
kräfte in größeren Abteilungen durchzubrechen ver-
suchten, entwickelten sich seit dem 22. Oktober ziem-
lich heftige Gefechte unübersehblicher Art. Eine kleine britische Abteilung und rhode-
sische eingeborene Polizei mit dem Oberst Wagn-
dale an der Spitze wurden in einen Hinterhalt
gelockt und hatten im Laufe der Kampfhandlung
in diesem Busch schwere Verluste. Wagn-
dale wurde verwundet gefangen genommen. Am
23. Oktober erlitt eine starke deutsche Abteilung sehr
schwere Verluste durch unsere Truppen 12 Meilen
nördlich von Tringa. Der deutsche Befehl-
haber wurde verwundet gefangen genom-
men. Heftige deutsche Angriffe mit tödlicher Ueber-
legenheit an Truppengol, die gegen eine Abtei-
lung der Division des Generals Deventer unter-
nommen wurden, wurden am 20. Oktober mit
schweren Feindesverlusten abgeschlagen. Wei-
ter südlich ist eine Abteilung des Generals Norton
in ein erfolgreiches Gefecht am Ruhudjessie süd-
westlich Mahenge verwickelt.

Bei der gewaltigen Ueberlegenheit der von
Südafrika her mit frischem Nachschub versehenen
englischen Streitmacht dürfen uns diese Taten un-
serer von jeder Verbindung abgeschnittenen Trup-
pen mit höchstem Stolz erfüllen.

Wilson oder Hughes?

Wien, 6. Nov. Einem hiesigen Blatte
zufolge erfahren die „Times“ aus Washington,
daß der Ausgang der Präsidentenwahl
noch unsicher sei. Montag abend hatten Hughes
und Wilson die letzten Wahlreden. Wähler, wie
„Newport World“, enthalten tieflige Anzeigen für
Hughes. (Die entscheidende Wahlmännerwahl —
der amerikanischen Präsidentschaftswahlen sind be-
sonnentlich indirekt — finden am Dienstag, 7. Nov.,
statt. Schriftl.)

Zur Errichtung des Königreichs Polen.

Die Proklamationsfeier in Lublin.

Im Oesterreichischen Anteil des besetzten Kongreß-
polens hat zu Lublin die Proklamierung des
neuen Königreichs Polen in ähnlicher
Weise stattgefunden, wie in Warschau. Nach dem
feierlichen Festakt im Gouvernementsgebäude zu
Lublin wurde alsdann in der Lubliner Kathedrale
eine feierliche Lesung abgehalten.

Die Ansprache des Generalgouverneurs.

Warschau, 5. Nov. (W.) Die Ansprache des
Generalgouverneurs v. Decker nach Verlesung der
Proklamations im Kolonnen-Saal des Warschauer
Schlosses lautete:

Mitten im Loben des Weltkrieges führt der
hochherzige Entschluß der verbündeten Monar-
chen den langgehegten Wunsch nach einem
selbstständigen polnischen Staat der Vervollstän-
digung entgegen. Der trübe Zweifel, was soll aus
uns werden, findet seinen Raum mehr in den
polnischen Herzen; ein neues großes Ziel ist
ihnen gekehrt. Es gilt den Aufbau ihres künf-
tigen Staates. Noch blutet das Land aus tau-
send Wunden, noch verlangt täglich auch von
ihm der Kampf gegen einen einstigen Unter-
drücker neue Opfer. Aber es ist ein neues Leben,
überall regt sich das Streben
nach tätiger Teilnahme am Befreiungskampfe u.
an der Arbeit zur Heilung der vom Kriege ge-
schlagenen Wunden. So treten Sie denn ver-
trauensvoll an unsere Seite, sowie auch wir
Ihren unter Vertrauen entgegenbringen, um den
Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und
in gemeinsamer Arbeit einen festen Grund zu
legen für das polnische Königreich, in dessen Ge-
burtsstunde wir stehen. Möge es sich als ein
starkes Glied in den Bund der Staaten Europas
einfügen, die durch die gleichen geistigen, politi-
schen Interessen miteinander verbunden und
einander angezogen sind. Das Wort der er-
habenen verbündeten Monarchen verbürgt Ihnen
für Ihre Zukunft. Der polnische Staat entsteht
und bald wird, so hoffen wir, ein polnisches
Heer, das sich aus freiem Willen um seine Fah-
nen schart, als Symbol künftiger Selbststän-
digkeit zu seinem Schutz bereitstehen. Einer glück-
lichen Zukunft des Königreichs Polen gilt mein
Wunsch!

Die Wünsche der Polen.

Berlin, 6. Nov. In der vorletzten Woche ist
eine Deputation angeheuer Polen, die
verschiedene polnische Parteien repräsentierten, in
Berlin vom Reichskanzler empfangen worden
und ist dann nach Wien gereist und vom Minister
des Auswärtigen Kurien empfangen worden. Nach
einer Wiener Meldung der „W. Z.“ hat der Föhrer
der Deputation an die genannten Staatsmän-
ner folgende Ansprache gehalten:

Während der Kriegsdauer ist es unmöglich, be-
vollmächtigte Vertreter der polnischen Nation für
den von uns erstrebten Zweck zu wählen. Wir glauben
jedoch berechtigt zu sein, im Namen der polni-
schen Nation den unererschütterlichen Bestrebungen
derselben zur Wiederherstellung des unab-
hängigen polnischen Staates Ausdruck ge-
ben zu können. Nur die Schöpfung eines starken,
allseitig entwicklungsfähigen und allen Völkern
die Gleichberechtigung garantierenden polnischen
Staatswesens kann die feste Grundlage eines
dauernden Friedens in Europa sicherstellen. Die
Wiederherstellung des polnischen Staates steht im
Einklang mit den eigenen Interessen der Zentral-
mächte. Wenn es auch heute noch nicht möglich ist,
den Staat in bezeichneten Grenzen in östlicher Rich-
tung zu errichten, so fordern doch die durch den
Krieg geschaffenen Verhältnisse entschieden, daß die
Herrscher der Zentralmächte in einem Regierungs-
akt ein unabhängiges Polen anerkennen, prokla-
mieren und in dieser Hinsicht ihre Bürgschaft
leisten.

Der Redner erklärte weiter folgende Verfügun-
gen für notwendig:

Ernennung eines Regenten, der volle Re-
gierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen
Staates ausübt.

Aufhebung der Demarkationslinie
zwischen den von Oesterreich und Deutschland be-
setzten Teilen des polnischen Okkupationsgebietes.

Verufung eines provisorischen Staats-
rates aus einheimischen Elementen, dessen Auf-
gabe es wäre, die Verfassung und Gesetzgebung
anzuarbeiten und die Verwaltung des polnischen
Staates zu organisieren.

Errichtung eines Militärdepartements
beim Staatsrat zur Organisierung eines künftigen
polnischen Heeres.

Schließlich seien zur Verwirklichung der Staatlichkeit die Proklamierung des polnischen Königs und als endgültige Form des Wiederaufbaus Polens eine genaue Feststellung der Grenzen beim Friedensschluss erforderlich.

Litauens Eigenart bleibt gewahrt.

Wien, 6. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu dem Manifest über die Errichtung eines Königreiches Polen:

Das Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen national-polnischen Landesteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung (Wilna stowno) wird durch das Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt wurde, gibt schon einen klaren Hinweis, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und gerechte Behandlung aller Nationalitäten ist unser Streben. Wenn die litauische Bevölkerung diese nicht nur in der Theorie aufstellen, sondern in der Praxis der deutschen Okkupationsverwaltung sorgsam befolgt, die Grundgesetze vor Augen hält, wird sie die Entscheidung, die namentlich für die Errichtung eines autonomen polnischen Staates aus den national-polnischen Landesteilen erfolgt ist, ohne Sorge für ihre eigene glückliche Entwicklung zur Kenntnis nehmen.

Wie die Lösung zustande kam.

Budapest, 6. Nov. Der Wiener Berichterstatter des „N. G.“ meldet: Laut Information führender Persönlichkeiten ist die Lösung des polnischen Problems sowie das erlangene Manifest das Ergebnis einjähriger Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. In dieser Tätigkeit hat Litauen großen Anteil. Was die Veröffentlichung des Manifestes anbelangt, war es richtig, daß die militärische Lage an der russischen Front so weit konsolidiert ist, daß man ruhig den ersten Schritt zur Verwirklichung dieses Planes machen konnte. Was bisher ausgeführt wurde, sei nur das Gerippe des künftigen Staates. An den weiteren Arbeiten der Ausgestaltung, der Konstitution, werden führende polnische Persönlichkeiten teilnehmen, die noch nicht genannt werden können.

Köln, 6. Nov. In den Tagen, daß die Lösung der polnischen Frage nicht vorher zur öffentlichen Erörterung gestellt wurde, wird dem Berliner Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ versichert, daß es auch von der Regierung lebhaft bedauert wurde, daß in diesem Falle eine allgemeine Erörterung vorher nicht zugelassen werden konnte. Denn die Forderung, die grundsätzlich unbedingt richtig u. selbstverständlich ist, konnte in diesem Falle aus ganz bestimmten wichtigen Gründen nicht erfüllt werden. Die Verhandlungen zwischen den beiden Kaiserreichen über die Lösung der polnischen Frage seien nicht ganz leicht gewesen. In manchen Punkten mußten die Interessen gegen einander laufen. Bei der Erörterung der verschiedenen Parteistandpunkte in Deutschland und Österreich-Ungarn wäre die Lösung dieser Frage noch viel schwieriger gewesen. Bei der Bereinigung Polens kommt es uns auf die Schwächung unseres zu Lande stärksten Feindes u. die Sicherung unserer Zukunft gegenüber seiner Macht, deren weiteres Wachstum vorzuziehen ist, an. Wir handeln aus dem Erkenntnis heraus, daß, seit sich Rußland mit England und Frankreich verbündete, das alte Wort von den überlieferten guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland seinen Klang mehr hat.

Berlin, 6. Nov. In der Meldung der „Täg. Rundschau“ von heute früh, wonach der Erzherzog Franz Stefan als König von Polen ausgerufen sei, bemerkt die „Köln. Ztg.“, daß ein Erzherzog solchen Namens überhaupt nicht existiert.

Polnischer Jubel.

Berlin, 6. Nov. (W.) Im Laufe des gestrigen Tages erhielten die in Wien weilenden polnischen Abgeordneten telegraphische Nachrichten, daß die amtliche Mitteilung von der Wiederaufrichtung des selbständigen Königreiches Polen in dem ganzen besetzten Gebiet, das ehemals unter russischer Herrschaft stand, nicht minder aber in ganz Galizien Jubel und Begeisterung hervorgerufen habe. In verschiedenen polnischen Mittelpunkten werden Festkundgebungen an Kaiser Franz Josef und an Kaiser Wilhelm vorbereitet.

Berlin, 6. Nov. Die Mitglieder der polnischen Fraktionen im deutschen Reichstag und im Abgeordnetenhaus können infolge eines Fraktionsbeschlusses sich zu der Wiederherstellung des Königreiches Polen nicht äußern. Die Fraktion will im gegenwärtigen Augenblick möglichst Zurückhaltung bewahren. Die aber von führender Seite erklärt wird, betrachten die polnischen Fraktionsmitglieder einstimmig die jetzige Lösung als ein Plus, unter der Voraussetzung, daß bei der Durchführung der Reorganisation nicht Bedingungen getroffen würden, die nach Ansicht der polnischen Abgeordneten geeignet wären, den Wert dieses Plus illusorisch zu machen.

Fremdenkundgebungen in Polen und Galizien.

Wien, 6. Nov. Meldung des Wiener L. F. Telegr.-Bor.-Büro.: Im Laufe des gestrigen Tages erhielten die in Wien weilenden polnischen Abgeordneten telegraphische Nachrichten, daß die amtliche Mitteilung von der Wiederaufrichtung eines selbständigen Königreiches Polen in dem ganzen besetzten Gebiet, das ehemals unter russischer Herrschaft stand, nicht minder aber in ganz Galizien unbeschreiblichen Jubel und Begeisterung hervorgerufen habe. In verschiedenen polnischen Mittelpunkten werden Festkundgebungen an Kaiser Franz Josef und an Kaiser Wilhelm vorbereitet.

Wien, 6. Nov. Aus Anlaß der Proklamierung des Königreiches Polen und des Allerhöchsten Kaiserbeschlusses über Galizien hat die Stadt festlichen Hagenamum in den städtischen und in den nationalen Farben angelegt.

Wien, 6. Nov. In den Abendstunden fand hier aus Anlaß der Proklamierung des Königreiches Polen eine eindrucksvolle Kundgebung statt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle, die Nationallieder spielte, durchzog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die Straßen der Stadt. Vor dem Stadtkommando und vor dem Hauptgebäude brachte die Menge begeisterte Schreie auf das kaiserliche Meer aus. Am Rade-Wies-Platz wurde eine zündende Ansprache gehalten. Hierauf begab sich der Zug vor das Ge-

des Nationalkomitees und versammelte dort eine Fremdenkundgebung. Die Stadt ist reichlich geflaggt.

Der Widerspruch der Ukrainer. (Autenen).

Wien, 6. Nov. In einer unter dem Eindruck der verkündeten Sonderstellung Galiziens abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der beiden ukrainischen parlamentarischen Klubs legten die Präsidiumsmandate nieder. In der fortgesetzten Sitzung wurde die Einberufung einer Volksversammlung beschlossen zur Annahme der feierlichen Rechtsverwahrung der ukrainischen parlamentarischen Vertreter.

+ Die Zukunft Polens.

Die Kundgebung Deutschlands u. Österreich-Ungarns bringt den Völkern Königreich-Polens die Erfüllung eines Wunsches, der sich unter russischer Herrschaft niemals erfüllt haben würde. Ein altes Verlangen hat Königreich-Polen in die Gewalt der Zentralmächte gebracht, deren unmittelbare Verwaltung Polen annehmen ließ nach den Bedürfnissen russischer Ansehen. Die Polen lernten den Folgen einer geordneten, auch ihren Interessen dienenden Verwaltung kennen und es ist begreiflich, daß sie den dringenden Wunsch haben, die gegenwärtigen Zustände in einem selbstständigen Staat zu erhalten und zu festigen und die Möglichkeit der Wiederherstellung der Einheit, vom russischen Reich für immer frei zu werden, zu nützen. Die Lösung des polnischen Problems war keine leichte. Vielmehr gingen die Ansichten darüber auseinander. Eine Aufteilung Polens hätte leicht zur Quelle unauflöslicher Zwietracht werden können, ja müssen. Unbedingt von der Hand zu weisen war der Gedanke, Polen an Rußland zurückzugeben und nur einen polnischen Gebietsrest zu annektieren, als zur Verbesserung unserer militärischen Grenze notwendig ist. Ganz abgesehen von anderen Bedenken genügt der Hinweis, daß ein Deutschland, feindliches Polen — und das würde ein zu Rußland gehöriges Polen immer sein — eine dauernde Bedrohung der Sicherheit des Deutschen Reiches sein würde. Es wäre natürlich, daß die Polen, die sich in allen ihren Erwartungen entschlüsselt haben, zu unversöhnlichen Feinden Deutschlands würden. Rußland aber würde in dem dichtbesetzten und an Bodenschätzen reichen Polen einen sehr erheblichen Machtzuwachs erhalten. Der würde umso mehr ins Gewicht fallen, als Rußland selbst große Entwicklungsmöglichkeiten besitzt, die zur Verwirklichung gebracht, im Verein mit dem Besitz Polens eine ständige Gefahr für Deutschland wären.

Wenn man Gründe und Gegengründe über die verschiedenen Möglichkeiten der Lösung des polnischen Problems abwägt mit Berücksichtigung der Interessen Deutschlands, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die von den beiden Zentralmächten gefundene Lösung die einzig mögliche ist. Es liegt in unserem eigenen Interesse, es dahin zu bringen, daß Polen, das seiner ganzen Kultur und Vergangenheit nach zum Westen neigt, durch seinen Zusammenschluß mit den Zentralmächten nach Westen zu orientieren. Daraus ergibt sich von selbst, daß genügend Garantien zur schaffen sind, die uns verbürgen, daß der neue polnische Staat in seinem und auch in unserem Interesse sich sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher und militärischer Beziehung auf das engste mit Deutschland und Österreich-Ungarn verbindet.

Nach wird nun einwenden können, ob es denn nicht besser gewesen wäre, mit der Lösung des polnischen Problems zu warten, bis der Ausgang des Krieges Gewissheit über das endgültige Schicksal Polens anbrachte. Das ist an sich nicht unrichtig. Und deshalb wird die eigentliche Gründung des polnischen Staates auch erst nach dem Friedensschluß erfolgen. Das ist aber kein Grund, dem polnischen Volke die Erfüllung seines heiligen Wunsches, den eine Deputation von angesehenen Männern Kongress-Polen in diesen Tagen erst dem Reichskanzler vorgetragen hatte, nicht schon jetzt in Aussicht zu stellen. Man wird das umso mehr tun können, als das polnische Volk gewiß auch den Wunsch hat, seine Befreiung nicht ausschließlich den Zentralmächten zu verdanken, sondern auch mit seinem eigenen Gut und Blut beizutragen zur endgültigen Befreiung vom jählichen Joch. Wenn die Polen ein festes Ziel, die Erfüllung ihres heiligen Wunsches nach staatlicher Selbständigkeit, vor Augen haben, dann werden sie sich auch sagen, daß sie auch für ihren Teil zur Befreiung des Vaterlandes beitragen müssen. Schon heute können Tausende kampferfrorener Polen unter dem Banner der Zentralmächte gegen den russischen Erbfeind. Ihre Zahl wird zweifellos gewaltig wachsen, wenn die Polen erst wissen, daß sie für ihr eigenes Vaterland Gut und Blut einbringen. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, daß die Bevölkerung Kongress-Polens mit 10-12 Millionen Seelen einen nicht unbedeutenden Kräftezuwachs für die Zentralmächte bedeutet, ein Vorteil, der nicht gering zu veranschlagen ist und alle Bedenken gewiß aufwiegt.

Zugleich wird aber, das soll schon heute gesagt sein, auch in der bisherigen Polenpolitik Brennpunkte eine sogenannte Reorientierung eintreten müssen. Denn beide Fragen hängen zu innig zusammen, als daß sie von einander getrennt werden könnten. Sind die gegenwärtigen Beziehungen von Vertrauen getragen — und sie können das nur, wenn in Zukunft alles vermieden wird, was in der Vergangenheit zu tiefer Erbitterung hervorgerufen wurde, dann wird es auch nicht schwer sein, der empfindenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Aber auch an den Polen selbst, vor allem an den Polen preussischer Staatsangehörigkeit, ist es zu zeigen, daß sie des Vertrauens wert sind, das ihnen mit der Schöpfung Kongress-Polens zu einem selbstständigen Staat entgegengebracht wird. Wir sind gewiß, daß auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist. Kongress-Polen verdankt ja den Zentralmächten seine Wiedergeburt und es kann ihnen Dank nicht besser abstaten, als daß es alles vermeidet, was auch nur den Mächtigen erwachsen könnte, als wolle es etwa vorhandene irredentistischen Bestrebungen der Polen Preußens, oder Österreich-Ungarns Vorstoß leisten.

Zusammenfassend können wir nur nochmals feststellen, daß die von den Zentralmächten verkündete Lösung des polnischen Problems die einzig mögliche ist und zugleich den Interessen aller Beteiligten Rechnung trägt. Und bei allen Bedenken, die zunächst nicht verstanden werden, soll man sich immer wieder sagen, daß das deut-

Reich nur sich selbst nützt und Polen seinen Interessen annähert.

Der Seekrieg.

Ein Seegefecht im nördlichen Eismeer.

Kopenhagen, 6. Nov. Bergens Aktienblad meldet aus Bards, daß ein deutsches Unterseeboot gestern in der Nähe von Bards drei russische Hilfskreuzer angriff, die zwei russische Postdampfer begleiteten. Nachdem das Unterseeboot eine Anzahl Granaten gegen die russischen Schiffe abgefeuert hatte, verschwand das Unterseeboot wieder.

Geisanten.

Naag, 6. Nov. Des englische Soldatenschild „Galea“ (1200 Tonnen), das früher der Union Castle Linie angehörte, ist bei Sars auf eine Mine gelaufen. Ein großer Teil der Besatzung und des Besatzungspersonals rettete sich in die Scholupse und wurde von Torpedobooten aufgenommen. Durch die Explosion wurde eine unbekannte Zahl des Personals getötet und verwundet. Die „Galea“ wurde in sinkendem Zustande auf Strand gesetzt.

London, 6. Nov. Der britische Dampfer „Greenland“ (1168 Tonnen) aus Hull wurde versenkt.

Ein italienischer Kreuzer gesunken?

Wien, 6. Nov. Die Telegraphen-Union meldet: Wie verlautet, ist der italienische Kreuzer „Quarta“ (3500 Tonnen), in der Nacht von Neapel am 4. Oktober in Brand geraten und gesunken.

Ein neues russisches Minenschild.

Stockholm, 5. Nov. Einer Mitteilung an die schwedischen Behörden zufolge hat Rußland den Befehl zu Anlegung eines neuen Minenschildes im Nordsee an der schwedischen Südküste erteilt. Zwischen 59 Grad 40 Minuten nördl. Br. und 59 Grad 52 Minuten nördl. Br. gegeben.

Russische Würdigung des U-Bootdienstes.

In der Moskauer Wremja hat Professor Wlenko in feilschleierhafter Form seine Beobachtung an Bord eines russischen U-Bootes im Schwarzen Meer geschildert. Er schließt mit den Worten: „Eins kann ich sagen, meine Herren: Wenn Sie einen Matrosen treffen, dessen Rückenband die Aufschrift trägt „Unterseebootdienst“, so nehmen Sie schleunigst den Hut vor ihm ab, und grüßen Sie ihn recht tief. Er hat das voll verdient!“

Gesunkene Schiffe.

London, 5. Nov. Nords meldet: Die norwegischen Dampfer Thor und Joana sind versenkt.

London, 5. Nov. Reuter meldet: Der Dampfer Spero wurde versenkt, die Besatzung ist gerettet. — Der britische Dampfer Greenhill (1168 Tonnen) aus Hull wurde versenkt.

Wien, 5. Nov. Nach einer Meldung des Temps sind in London 75 Männer, drei Frauen u. zwei Kinder von einem im Mittelmeer versenkten englischen Schiffe, dessen Name nicht genannt wird, gelandet worden.

Wien, 6. Nov. Derberische Tidende meldet aus Stockholm, daß der Dampfer „Kunhild“ infolge Zusammenstoßes mit einer Mine gesunken sei.

U-Bootsucht in England.

London, 5. Nov. (W.) In einer Aufschrift an die „Times“ heißt es, die Steigerung der Lebensmittelpreise könne in England leicht eine gefährliche Waffe für den Abschluß eines unklaren Friedens werden, und der Marineattaché John Lealand schreibt: Der Einfluß der feindlichen Unterseeboote auf die überseeischen Transporte stellt vermutlich das wichtigste und gefährlichste Problem für die Nation dar.

Geheimnisvolle Reize des französischen Kriegsministeriums.

(W.) In der geheimen Sendung des französischen Kriegsministeriums bemerkt laut der „Köln. Ztg.“, daß es der Presse verboten sei, über diese geheime Sendung von mehrwöchiger Dauer die nötigen Angaben zu machen. Der Kriegsminister dürfte außer Landes gereist sein, wo der Stand der Dinge der französischen Regierung besondere Veranlassung erzeuge. Gleichzeitig mit dieser geheimen Sendung des Kriegsministeriums trifft es sich, daß Briand im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten über den Stand der Dinge auf dem Balkan Antwort geben mußte. Das französische Blatt fragt, ob die geheime Sendung des Kriegsministeriums vielleicht dazu diene, an Ort und Stelle die bungen Möglichkeiten des Schicksals der Expedition einer näheren Prüfung zu unterziehen.

Englische Verluste.

Naag, 5. Nov. (H.) Sie Archibald Paris, einer der besten Divisionsgeneräle des deutschen Heeres wurde infolge einer in der Sommerzeit erlittenen Verwundung das linke Bein abgenommen. Er scheidet daher vom Heeresdienst aus.

Englands Verluste an großen Kriegsschiffen.

Bis jetzt über 14 Millionen Tonnen an Linien-schiffen und Kreuzern verloren.

Berlin, 6. Nov. (W.) Mit der gestern gemeldeten Versenkung eines englischen kleinen Kreuzers nahe der irischen Küste belaufen sich die Gesamtverluste der englischen Kriegsmarine seit Ausbruch des Krieges nach Mitteilungen von untrübsamer Seite auf 101.550 To. In dieser Ziffer nicht einbezogen sind die Verluste an Hilfskreuzern, Kanonenbooten, Zerstörern und Unterseebooten, sondern es handelt sich ausschließlich um Linien-schiffe und Kreuzer. Vom Gesamtbestand der englischen Flotte sind 14 Prozent an Linien-schiffen, 30 Prozent an Panzerkreuzern und über 14 Prozent an geschützten Kreuzern verloren. Von diesen kommen 39 Schiffe mit insgesamt 443.500 To. auf Rechnung der deutschen Kriegstreiber; der Rest verteilt sich auf unsere Verbündeten und auf Unfälle allgemeiner Art. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß der Gesamttonnagegehalt der französischen Flotte an Linien-schiffen und Kreuzern bei Ausbruch des Krieges nur 197.450 To. betrug, während die gesamte Wasserverdrängung der italienischen Flotte

mit allen Kriegsfahrzeugen überhaupt nur 357.000 Tonnen ausmachte.

Der englische Verlust an Torpedobooten beträgt 50 Schiffe mit 11.500 To. an 11-Booten etwa 26.

Griechenland.

Neue Verwicklungen.

Wien, 5. Nov. Der Corriere della Sera meldet aus Athen: Man dürfe annehmen, daß die Gefahr einer Verwicklung wegen der Besetzung von Epirus durch venetianische Truppen beseitigt sei, wenn auch die Lage noch gespannt und die Erregung groß sei. Verleihen aus der Umgebung des Königs hätten erklärt, daß dieser äußerst empört gewesen sei. Er holte sich nach dem revolutionären Sturm, der Griechenland bedrohte, für von allen Verpflichtungen, die er der Entente gegenüber eingegangen sei, entbunden. Er werde die Truppen aus Epirus nicht zurückziehen, sondern habe bereits Befehl gegeben, nach Epirus Verstärkungen zu entsenden, um es um jeden Preis zurückzugewinnen. In späteren Abendstunden hätten die Gesandten Frankreichs und Englands eine lange Unterredung mit dem König gehabt, wobei dieser die Ansicht bestätigte habe, mit Gewalt gegen die Revolutionäre vorgehen und die Truppenveränderungen nach dem Vorgehen so lange aufzuschieben, bis die Revolutionäre Epirus wieder ausgeliefert hätten und die Entente Garantien gegeben habe, daß die Revolutionäre nur gegen die Bulgaren in Ostmazedonien operieren würden.

Die Angelegenheit ist inzwischen dadurch in ein anderes Stadium getreten, daß die strikte Stadt Epirus nunmehr von den Truppen der Alliierten besetzt worden ist.

Wien, 5. Nov. Daily Telegraph erzählt aus Athen, daß in dem Geheiß vor der Besetzung von Epirus die Anhänger des Königs 13 u. die Venetianer 30 Mann verloren. Die Zeitung Depress, das Organ des künftigen Palastes, meldet, daß der König infolge des Vorgehens der Venetianer beschlossen habe, den Befehl zur Verlegung der zwei italienischen Armeekorps zurückzuziehen. — Der Times wird aus Athen gemeldet, Venizelos habe erklärt, er sei mit der tatsächlichen Unterstützung der Entente zufrieden, und die Aufhebung der formellen Anerkennung der Regierung sei ihm gleichgültig.

Wien, 5. Nov. Die Morning Post erzählt aus Athen: Die Regierung klagt darüber, daß Venizelos den zwischen dem König und Ententengesandten vereinbarten Modus vivendi verletzt habe. Er erklärt, daß die Gesandten dem König versichert hätten, das Venizelos seinen Verzicht machen würde, Epirus zu besetzen oder über den Dalmatienfluß zu geben, wenn die Regierung ihre Truppen aus Epirus zurückziehe.

Ein bulgarischer Staatsmann über Griechenland.

Wien, 6. Nov. Von dem Privatkorrespondenten des W. A. alle Bemerkungen der Entente, den das griechische Volk gegen die Bulgaren zu führen, und dadurch Zwistigkeiten zwischen den Nachbarvölkern hervorzurufen, sind, wie ein bulgarischer Staatsmann erklärte, vergebens. Obwohl die griechische Regierung mit ihrem Gesandten in Sofia nur durch ungeschriebene Verträge verbunden, bemüht sie sich, jeden Zwischenfall zu vermeiden. Sie lieh vor einigen Tagen durch ihren Gesandten-Raum versichern, daß sie auch in Zukunft neutral bleiben werde, und ließ erklären, daß die Tätigkeit von Venizelos und seinen Freunden, das offizielle Griechenland nicht berühren kann. Wie der bulgarische Staatsmann erklärte, ist die Empörung in Griechenland über die Gewalttätigkeiten der Entente allgemein und beginnt bereits die Venizelistenfreie zu beeinflussen. Der erste, der seine Tätigkeit beendet, ist Christodoulos, der offen erklärt hat, daß die gegen den König gerichteten Maßnahmen Griechenland selbst trafen. Auch im Schoße der vorläufigen Regierung in Saloniki sind Streitigkeiten ausgebrochen. Die bulgarische Regierung erwartet noch immer das Ultimatum, das in Saloniki vorbereitet wird, und von den Agenten der Entente vor über zehn Tagen angekündigt wurde. Der bulgarische Staatsmann schloß seine Erklärung mit den Worten: Solange König Konstantin in Griechenland an der Regierung bleibt, wird Griechenland nicht gegen uns die Hand erheben. Die Regierung in Saloniki aber befindet sich bereits im Verfall.

Abschließen.

Die Entscheidungsschlacht bei Adis Abeba.

Naag, 6. Nov. Laut Nachrichten aus Addis Abeba hat die Schlacht zwischen den Heeren des neuen Reichsverwebers von Abessinien Tafari Makonnen und des Regenten Mikael, Vaters des abgesetzten Thronerben Vidia Kassu, am 27. Oktober stattgefunden. Sie begann bei Sonnenaufgang und währte bis nachmittags 4 Uhr und verlief außerordentlich und erbittert. Die Schoaner Tafari blieben Sieger über die Tigrinen des Regens Mikael, und dieser sowie fast alle Ueberlebenden seiner Gefolgshäupter wurden gefangen genommen. Vidia Kassu konnte nach Bafali fliehen. In Addis Abeba wurde die Nachricht mit großer Befriedigung aufgenommen.

Nordamerika.

Die „Deutschland“ in Amerika.

London, 5. Nov. (W.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 1. November: Kapitän König veröffentlichte einen Artikel über die Reise der „Deutschland“. Das Schiff habe 8000 Seemeilen zurückgelegt, davon nur 190 unter Wasser. Er schildert lebhaft die Schrecken des Golfstroms, der die Temperatur in dem Schiff auf 137 Grad Fahrenheit brachte und erzählt von einem Panzer auf dem Grund des Ozeans. Einmal tauchte das Schiff so schnell, so daß es ganz senkrecht stand, aber die Ladung blieb in der richtigen Lage. Die Erfahrungen mit der „Deutschland“ unterzeichnen sich sehr wenig von denen der letzten Reihe; sie entging mehrmals mit genauer Not feindlichen Kriegsschiffen.

Naag, 5. Nov. (H.) „Daily Mail“ berichtet aus New York, daß die „Deutschland“ schon seit länger als einer Woche in New London erwartet worden sei. Die Handelsreisenden würden in Zukunft Baltimore nicht mehr anlaufen, da man sie in New York für sicherer halte. Dort patrouillierten auch amerikanische Landboote, und die Engländer würden es infolge dessen, wohl unterlassen, vor New London Rege auszuspannen.

Argentinien will unsere Schiffe kaufen.

(H.) „Daily Express“ berichtet von Buenos Aires, daß die Regierung von Argentinien Verhandlungen eröffnet habe, um in den Besitz der

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pf.,
 durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
 Post abgeholt 2,10 Mk.

Gratis-Vergaben:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Nassauer Kalender.

Fernsprech-Anschluss Nr. 8.
Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die Streichspalten kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Restamtsstellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Abend.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen
 gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 257.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 7. November 1916.

47. Jahrgang.

Das Liebeswerk des hl. Vaters.

Der Deutsche Reichstag hat in voriger Woche der freien Denkmäler des deutschen Volkes gegen den hl. Vater für dessen unermüdeliche Liebes-tätigkeit im Interesse der Kriegsgefangenen und Verwundeten Ausdruck gegeben. Als Papst Benedikt XV. mitten im Weltbrande das Erbe Petri antrat, war es eine seiner ersten Regierungstaten, sich für die Wiederherstellung des Friedens zu bemühen. Zu seinem höchsten Schmerz fühlte er sein Vermögen an dem Kriege nicht ausreichte, die ganze Welt für dieses aufopfernde Bemühen nur von dem Verbleibe des Papstes gegen den hl. Vater befreit sein würde. Aber die freimächtigsten und freudigsten Liebeswerke in Frankreich und Italien haben sich nicht gehindert, den hl. Vater zu veranlassen, dass er teilweise sei u. die Väter, die ihm sein hohes Amt anvertraut haben, verleihe. Das Treiben dieser Kreise gegen den hl. Vater hat Formen angenommen, die jeden christlichen Menschen mit Abscheu erfüllen müssen. Mit unvorstellbarer Genugtuung können wir daraus entnehmen, dass das ganze deutsche Volk ohne Unterbrechung des Bewusstseins und ohne Unterbrechung der Verehrung einigt ist in dankbarer Anerkennung der Liebestätigkeit des hl. Vaters. Die Tatsache, dass gerade den deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland die Wohltaten der päpstlichen Gefangenen- und Besonderenfürsorge am meisten zuteil werden, erfüllt uns mit Stolz und Dank. Dass die Behandlung unserer Gefangenen in Feindesland viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig lässt, während die in unserer Hand befindlichen Angehörigen der uns feindlichen Staaten geradezu vorbildlich behandelt werden.

Mit besonderer Genugtuung erfüllt es uns Deutsche, dass gerade die Regierung des Deutschen Reiches es ist, die von allen kriegsführenden Ländern als erste und in weitestgehendem Entgegenkommen die Anregung des hl. Vaters entgegennehmen und gefördert hat. Vorfestigt sind die Anregungen, die Papst Benedikt XV. gegeben hat, nur das Los der Kriegsgefangenen, der Verwundeten und der Zivilgefangenen zu erleichtern. Viele seiner Anregungen haben vollen Erfolg gehabt, andere dagegen haben nicht zu dem gewünschten Ziel geführt, weil die Regierungen der uns feindlichen Staaten, besonders Englands nicht das gewünschte Entgegenkommen gezeigt haben. Der unermüdelichen Tätigkeit des Papstes ist es zu danken, wenn heute die kriegsuntauglichen Kriegsgefangenen zum Austausch gelangen. Auch der Austausch der kriegsuntauglichen Zivilgefangenen ist ein Verdienst des hl. Vaters, ebenso die Unterbringung der Kriegsgefangenen, Kranken und Verwundeten in der Schweiz. Auch die Einführung der Sonntagseruhe für die Kriegsgefangenen ist der Vermittlung des hl. Vaters zu verdanken.

Wenn man erwägt, welche große Schwierigkeiten die Anregungen des hl. Vaters bis zu ihrer endlichen Durchführung fanden, dann wird man erst die ganze Aufopferung des hl. Vaters im Dienste der Menschheit erkennen. Leider war dem hl. Vater bei seinem vom Geiste wahrer Nächstenliebe getragenen Bemühen nicht immer der erhoffte Erfolg beschieden. Der von ihm angeregte Austausch der Kriegsgefangenen deutschen und französischen Geistes in der Welt, die Verpflegung an übernehmenden, die befreiten, 800 französischen Geistes in die Feuerlinie zu stellen. Bekannt ist ja auch, dass der hl. Vater angeregt hatte eine allge-



meine Waffentube am Weihnachtsfeste eintreten zu lassen. Hier war es Russland, an dessen Widerstand diese Anregung scheiterte. Weniger bekannt geworden ist das Bemühen des hl. Vaters viele unserer gefangenen Landsleute und Angehörige des österreichisch-ungarischen Heeres, die in Russland gefangen sind, in Rumänien unterzubringen. Der Eintritt Rumäniens in den Krieg bereitete die Anregung. Eine weitere Anregung des hl. Vaters, die Kriegsgefangenen, welche länger als 18 Monate in Kriegsgefangenschaft befanden und Vater von mindestens drei Kindern sind, in der Schweiz unterzubringen, hat alle Aussicht auf ein glückliches Gelingen. Die notwendigen Vorbereitungen sind bereits im Gange. Die kurze Zusammenfassung des Liebeswerkes des hl. Vaters ließe sich nach der einen oder anderen Seite hin erweitern. Aber sie genügt voll, um zu zeigen, wie überaus segensreich die Tätigkeit Papst Benedikt XV. ist. Der hl. Vater hat mit dieser Liebestätigkeit ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte des Papsttums geschrieben.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 1. Nov. (B. A.) Bulgariischer Generalstabesbericht vom 4. November:
 Mazedonische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Die Lage ist unbenannt.
 Rumänische Front: In der Dobruja wurde ein schwacher feindlicher Angriff durch Artilleriefeuer abgewiesen. An der Donau, bei Oltenia, wurden feindliche Schiffe und Bojen bei der Artillerie abgewiesen. Heute besetzte ein Motorgeschwader die nördlich vom Dorf Virgos gelegene Insel, landete auf dem gegenüberliegenden Ufer einige Abteilungen u. erbeutete zwei

Kanonen von 7,5 Zentimeter Kaliber, 4 Munitionswagen und 150 Granaten. Eine gegen sie entlassene Kompanie wurde vertrieben.

Griechenland.

König Konstantin lehnt starke Rumänungen rund weg ab.
 * Haag, 5. Nov. Reuters meldet aus Athen: Konstantin lehnt die Regierung um die Zustimmung zur Ausrichtung einer letzten französischen Flottille unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung zum Schutze gegen die deutschen Landboote. Am Samstag wurde ein Kabinettsrat unter Vorsitz des Königs abgehalten, in dem beschlossen wurde, das Ersuchen des Admirals als unannehmbar zurückzuweisen, da die Zustimmung der Aufgabe der Neutralität gleich käme.

* Stockholm, 4. Nov. "Dien" schreibt: Die Entente werde ihren Einfluss auf die Haltung Griechenlands nur auf Schlachtfeldern Rumäniens gewinnen. Deutschland führe gegen Griechenland die beste Propaganda, nämlich die der Tat.

England.

Churchill als Lobredner Deutschlands.
 * Rotterdam, 5. Nov. Der Verfasser von zwei aufsehenerregenden Artikeln über die Kriegslage im Londoner "Observer" ist nach Londoner Blättern Winston Churchill. Er sagt in den Artikeln u. a.: Wie haben die Dinge? Deutschland hält den Druck auf seiner tausend Meilen langen Front aus und wurde auch nicht gezwungen, ernstlich zurückzugehen. Seine Armee hält sich auf normaler Stärke. Deutschland hat noch zahlreiche

Reserven, die hinreichen dürften, auch für die nächsten Jahre, seine Armee ungehindert im Felde zu halten. Und während die deutschen Munitionsfabriken die Armee gut bedienen, verfügt es auch über eine große Menge erbeuteten Materials. Es sind keine Anzeichen da, dass der wirtschaftliche Druck Deutschland zwingen werde, die Waffen niederzulegen, wenn auch zweifellos das ruhende willige Volk schwer geprüft wird und sich nach Frieden sehnen dürfte. Vom materiellen Gesichtspunkte aus ist Deutschland noch immer der stärkste unter den kriegsführenden Staaten zu Lande. Es wäre erfreulich, wenn gewisse strategische Standpunkte zugehen würden. An der Westfront halten sich die Deutschen in der Defensive, aber ich kann nicht mit einstimmen in den Jubel der engl. Zeitungs-korrespondenten in Frankreich. Zwar haben die engl. Berichterstatter die Erfolge in den Himmel, aber — sagt Churchill — es ist uns nicht bekannt, dass es unter jenen Räumern (die Korrespondenten) auch nur einen einzigen Mann gibt, der hinreichend militärische Kenntnisse besitzt, um selbst die Lage zu beurteilen. Die englischen Verluste seit dem 1. Juli sind höher, als wird behauptet, dass die deutschen Verluste gleich schwer seien. Aber das ist doch etwas ganz von der bisherigen Erfahrung abweichendes, wenn die Verluste des Angreifers und des Verteidigers gleich wären. Die Deutschen kämpfen gut und verrufen jetzt über weit mehr schwere Kanonen als früher. Auch das Wetter wird ihnen bald ein Bundesgenosse sein. Man kann Hindenburg alles zutrauen. Sind Seereschiffe und Admiralität in London auf alles vorbereitet?

Norwegen.

Ein weiches Knie in Norwegen.
 Ueber eine unglückliche Unverschämtheit des englischen Gesandten in Norwegen und die verdächtige Abfuhr, die ihm ein norwegischer Schiffsreederei erteilt hat, wird dem Betreffenden für das Deutschtum im Ausland von seinen Vertrauensmann in Norwegen geschrieben:

Ein norwegischer Schiffsreederei hatte kürzlich eines seiner Schiffe verkauft und erhielt dafür vom englischen Gesandten in Kristiania ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Mein Herr! Sie haben eines Ihrer Schiffe verkauft ohne vorher die Erlaubnis der englischen Regierung eingeholt. Bei einer Wiederholung werden Sie keine Rücksicht mehr erhalten.“ Der Reeder hat folgendes geantwortet: „Ich bin im Besitz eines sehr alten Briefes. Da ich ein norwegischer Bürger bin, so habe ich mit der englischen Regierung nichts zu schaffen. Stollen kann ich wohl auch anderswo bekommen. Im übrigen habe ich bis jetzt nicht gewagt, das Norwegen eine englische Kolonie zu sein.“

Nochmals der alte „Amtsvertändiger“.

Blanderei von J. Wahl, Breitenau.
 (Schluß.)
 Noch einiges weiß mir der „Amtsvertändiger“ zu berichten. — Ein Müller Wilhelm Oß zu Brändsdorf (Amt Selters) gibt (Nr. 32) bekannt: „Meine Frau Anna geb. Wolf... wird aufgefordert, zurückzukehren, sonst — Mähe auf Entscheidung.“ Prompt aber antwortet (Nr. 34) die Anna geb. Wolf von Varnort aus: „Mein Herr! Ich bin in Brändsdorf, wo ich mich freiwillig verabschiedet habe und mich aufgeföhrt, zurückzukehren. Ich sage ihm hiermit öffentlich, daß ich das nicht kann, wegen nachfolgender Hauptgründe: 1) hat mich derselbe freiwillig entlassen, 2) wegen Störung in Ausübung meiner Religionspflichten und 3) wegen treuloser Fortbrichtigkeit.“ — Da hätten wir also das Ende einer sogenannten „Mischehe“, vor der unsere hl. Kirche

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)
 Er setzte sich wieder hin und schrieb. Jetzt das Urlandsgeheim, dann die Bitte um Vergebung. Als er damit fertig war, nahm er den dritten Bogen zur Hand und schrieb:

„Hochgeachteter Herr Hofmeister! Dem beiliegenden dienlichen Schreiben erlaube ich mir noch diese Mitteilung beizufügen. Ich werde mich vielen Wochen von Bahnvorstellungen gedenken. Ich kann das Bild des ermordeten Vaters nicht los werden. Ich sehe ihn im Schlaf und Wachen vor mir. Dann ist mir oft, als wenn es nicht Väter wäre, sondern stolze Wolf oder Renntier. — Ich kann nichts nicht schlafen, dann ist es mir, als wenn Jurgis Schattal auf meinem Bett steht und mich anfaßt, daß ich ihn fälschlich mit Wissen anerkennend habe. Die Erscheinung ist so lebhaft, daß ich seine Stimme zu hören glaube. Ich fürchte, daß ich darüber noch den Verstand verliere. Ich muß auch jetzt, während ich dieses schreibe, meine ganze Willenskraft aufbieten, um meine Gedanken richtig auszuordnen. Ich muß immer daran denken, was aus meiner Frau und meinen Kindern werden soll, wenn ich wirklich, was ich befürchte, geisteskrank bin oder werde. Vielleicht könnte eine Frau mir helfen. Leider sind meine Verhältnisse derart, daß ich nicht instande bin, mich in einer Anstalt einer längeren Behandlung zu unterziehen. Deshalb erlaube ich mir die Bitte, ob es nicht möglich wäre, mir eine Beisitzerin von der königlichen Regierung zu bewilligen.“

Er überlas das Schriftstück mehrmals. „Das wird hoffentlich genügen. Das erklärt meinen Zustand und alles, was ich noch tue.“ Er trank die Flasche aus, löschte die Lampe und legte sich ins Bett. — Nach wenigen Minuten war er eingeschlafen. Eine halbe Stunde später öffnete sich die Tür. Seine Frau trat mit einem Brief in der Hand ein. Als sie den Mann schlafen sah, hatte sie eine Decke und breitete sie leicht über ihm aus.

Den dicken Brief, der auf dem Schreibtisch lag, nahm sie an sich. — Am nächsten Morgen schickte sie ihn in aller Frühe durch den Knecht zum Oberförsterei.

Erstes Kapitel.

Der Hofmeister hatte eben seine Posttasche erhalten und geleert. Die Verfügungen der Regierung, Anfragen von verschiedenen Behörden u. dergleichen reichte er dem Hofschreiber hinüber. Nur ein autistisches Schreiben, das mit einem kleinen Zeichen versehen war, öffnete er selbst. Es enthielt die Mitteilung, daß die Regierung den Hofschreiber von Born nach Westfalen versetzt habe. — Gedankenlos sah er den letzten Wölfschen nach, die seiner Jagare entzogen. Das war der Wink mit dem Jaunpfahl. — Die verblühte Auforderung, keine Pensionierung zu beantragen. — Er schloß sich trotz seiner siebzig Jahre noch gar nicht ruhebedürftig, aber ein Stein treibt den anderen. Der junge Nachwuchs drängte von unten herauf, da mußten die alten Bäume Platz machen. — Dann gab es noch einen Titel, einen Orden und eine Medaille, in der alle seine Verdienste um den Staat mit lebenden Worten anerkannt wurden, u. dann mußte er hinaus an den Wald, den er dreißig Jahre lang bebaut und gepflegt. Früher war das anders. Da ließ man die alten Knochentiere von Grünröden in ihrem Amt, solange sie noch zu Bagen den Wald befähigten konnten. Da wachte man doch, daß alle Bäume, die mit ihren Wurzeln tief im Erdbreich saßen, sich nicht verziehen lassen ohne daß man die Wurzel ihrer Lebenskraft durchschneidet.

Er schloß die Personalakten des Hofschreibers, die dem Brief beilagen, in seinem Schrank und stand auf. „Grüß, die Regierung schickt uns einen Hofschreiber her, einen Herrn von Born. Wachen Sie schnell eine Eingabe an die Steuerbehörde in Pölschen, ob sie das leistungsfähige Haus in Serbenten vermieten will. Der Hofschreiber kann darin wohnen. Ist sonst noch etwas Wichtiges zu erledigen?“ „Nein, Herr Hofmeister.“

„Dann will ich anspannen lassen und in den Wald fahren.“

Als er eine Viertelstunde später aus dem Dorf bog, begegnete er dem Knecht, der ihm Heimbaders Brief brachte. Er erbrach ihn und las ihn kopfschüttelnd.

„Ein sonderbares Geheimnis“, dachte er, „das aber dem Mann schadet. Er scheint wirklich krank zu sein. Will mal sehen, ob ich ihm helfen kann. Nach Versuchen“, rief er dem Knecht zu.

Als er auf den Hof der Hofschreiber fuhr, kam ihm Heimbaders entgegen, frisch, mit elastischem Schritt. „Ich wollte eben in den Wald gehen, Herr Hofmeister.“

Jetzt kam auch Frau Olga hinzu. „Ja, Herr Hofmeister, ich bin so glücklich. Mein Mann ist heute wie verwandelt. Er hat die Nacht hindurch ruhig und fest geschlafen, hat eben gut gegesst.“

„Das freut mich, nun wollen wir mal Ihre Gesunde in Ruhe besprechen.“ Er trat mit den Hofschreibern ins Zimmer. „Also erstens Ihr Urlandsgeheim, Heimbacher. Das wird glatt bewilligt werden, wenn ich es bewillige, und das will ich gern tun. Ich will sechs Wochen beantragen. Und dann warten wir erst ab, wie die Kur bei Ihnen einwirkt, ehe wir das Verlegungsgeld weiterreichen. Ich glaube zu wissen, was Ihnen fehlt. Nehmen Sie mir es nicht übel, Heimbacher, was ich Ihnen jetzt sagen will. Sie waren seit Jahren gewohnt, sich abends erst etwas Bettstreu zu holen, ehe Sie schlafen gingen.“

„Das kenne ich gar nicht, Herr Hofmeister.“

„Das ist es, was Ihnen jetzt nach meiner Meinung fehlt. Sie haben bei der Angelegenheit Varnort einen schweren Nervenschmerz erlitten, und dann plötzlich den Alkohol gemieden. Das verdrängt Ihr Körper nicht.“

„Herr Hofmeister“, war jetzt die Frau ein, „Sie haben ganz recht. Gestern Abend hat mein Mann beim Schreiben ein paar Glas Wein getrunken.“ Gleich ist er ein ganz anderer Mensch geworden.“

„Also Heimbacher, wenn der biedere Alkohol

solch eine wohlthätige Wirkung auf Sie ausübt, dann trinken Sie eben. Es braucht ja nicht so viel zu sein, wie früher, und auch das Kartenspiel können Sie lassen.“

„Ich rühre keine Karte mehr an, Herr Hofmeister. Das ist ja meine Krankheit, daß ich mir immer den Vorwurf mache, an dem Tode Varnorts schuld zu sein. Ich habe ihn am Kartentisch bis in die Nacht festgehalten.“

„Das brauchen Sie nicht, und das dürfen Sie nicht, Heimbacher. Kein Mensch trägt in solchem Maße eine Verantwortung. — Nun lassen Sie das Gräbeln und fahren Sie nach Königsberg, den Urlaub dazu gebe ich Ihnen, und lassen Sie sich von einem tüchtigen Arzt untersuchen. Dann geben Sie irgendwo hin zu einem Verwandten oder Kollegen, das wird nicht viel kosten, und leben vernünftig in den Tag hinein. Ich hoffe, Ihnen dazu eine Unternehmung auszuwirken. Und wenn Sie gesund wiederkommen, werden wir das Verlegungs-geld in den Ofen.“

„Wir danken Ihnen vielmals für Ihre Güte, Herr Hofmeister“, rief die Frau.

Der alte Herr winkte mit der Hand. „Ich tue für meine Beamten, was in meinen Kräften steht. Lange wirds nicht mehr dauern. — Für mich ist der Anfang vom Ende da. In den nächsten Tagen kommt ein Hofschreiber, von Born heißt er. Na, so schnell, wie ich denke, geht es doch nicht — ein Jahr wird man mir wohl noch gönnen. — Wenn Frau Heimbacher, pflegen Sie den Mann gut.“

Die Eheleute hatten dem alten, prächtigen Herrn noch das Geleit bis zum Wagen gegeben. Dann ging Frau Olga in ihre Wirkstatt, während Heimbacher auf dem Hof herumspazierte. — Das war alles gut gemeint von dem alten Herrn. — Und doch er ihm den Urlaub erwiesen würde, war sicher. Aber was half es ihm? Er konnte doch hier nicht fortgehen? Wenn in seiner Abwesenheit ein Drob-brief ankam und seiner Frau in die Hände fiel? Gar nicht auszubedenken!

(Fortsetzung folgt.)

immer wieder war. — Uebrigens existiert die Mühle nicht mehr. Gebüsch verbeden einige Mauernreste. Die Bezeichnung „Ebis Mühle“ gibt zwischen Brückendort und Marienradort die Stelle an, wo sie gestanden.

In einem kühlen Grunde.
Da ging ein Mühlenrad.

Noch einmal die Engländer! In gemeinsamen Ausschreiben vom 23. Februar 1861 tun die drei Antimänner aus dem Westermühl-Büchse und zu wissen, daß die königliche, großbritannische Regierung beabsichtigt, am 8. April eine allgemeine Fällung ihrer Staatsangehörigen vorzunehmen zu lassen und wünscht, daß hierin auch diejenigen britischen Untertanen einbezogen werden, welche zu dem gedachten Zeitpunkt im Herzogtum wohnen und wohnen. — Was denn der Mühe wert? Und ob! Da Erze es zu haben gab, da war der findige Engländer, da war englisches Kapital. Die Deutschen ließen sich nur zu sehr das Gute und Einfache vornehmen. In meiner Jugendzeit hieß es darum oft: „Der schaffte bei den Engländern!“ nämlich im Bergbau und auf den Aufbereitungsstätten in der Gegend. Engländer wohnten im Hause des letzten Canonikus Wormer zu Dietrichen. Die englische Lady ritt täglich mit ihrem Koffer in die Stadt; von ihrem mausegrauen Engländer wehte weit der weiße Schleier.

Mein Antisemitiker und Bismarck! Der eiserne Kanzler! — Wenn wäre es in den Sinn gekommen, diese beiden in Beziehung zu bringen? Und doch führte mich ein einziges Wort, ein Familienname auf die Spur: Der Name Wende. Wir hörten im Anfang dieser Blätter, daß der Befehl von Marienberg laut vor Christi- tag diebstahl im Süderbühl hatte, und dieser Befehl hieß Wende. Die Familie oder die Sippe der Wende, Wenden, Wende, Wenden ist alt-nachlässig und in der engeren Heimat weit verzweigt. Schlägt das „Staats- und Kommunal-Verordnungsblatt“ für den Regierungsbezirk Wiesbaden (1912/13) auf und du findest 5 Wende, 7 Wenz, 1 Wenzel; ob die 3 Wende auch dazu gehören, entgeht meiner Wissenschaft, da ich den Stammbaum, den die Familie im Anhang der Geschichte ausgefertigt hat, nicht einsehen kann. Des öfteren ist ein „Wendetag“, auf welchem die Wende, tätig in den verschiedensten Berufen in Staat und Kirche, sich zusammenfinden: Protestanten und Katholiken. Ob der Geheimen Ober-Justizrat Wende, Landesrechts-Beisitzer in Wiesbaden den Vorsitz führt? Bei den Wende's ist dann auch der letzte katholische Pfarrer von Nadelnberg, Heinrich Fischer, geboren zu Nadeln, dessen Mutter eine Wende ist. Sie ist Nonnentin. Woher führt in seiner Geschichte der Regentensfamilie Nassau-Weilburg (II Bd. pag. 370) eine Notiz zur Genealogie der Familie Fischer, die uns darauf, daß letztere bereits 1682 in geachteter Stellung in dem Fürstentum an der Elbe war.

Ein Otto Wende (Wenden), geb. 1641 zu Eldenburg, gest. 1707 zu Leipzig, ist Begründer der „Acta eruditum“, ein Johann Burkhard Wende, geb. 1674 zu Leipzig, gest. 1732 ebenda, rief die „Neue Zeitung von gelehrten Sachen“ ins Leben. Bei diesem war der in der deutschen Literatur lange tonangebende Joh. Christoph Gottschalk Haus- lehrer. — In dem Werke „Acta eruditum“ des Otto Wende arbeitete der als großer Philosoph u. Herenprophet bekannte Gottfried Wilhelm von Leibniz regie mit. Unter dem Namen Philander von der Linde hat sich Burkhard Wende als Dichter hervor. — Ein Anstalts-Ludwig Wende, geboren 1752 zu Helmstedt, ward 1782 Kabinetssekretär Friedrich des Großen, 1786 Kabinettsrat, ward zu Potsdam 1801. Da dessen 1790 geborene Tochter Antje Wilhelmine 1806 den preussischen Mittelmeyer a. D. Karl Wilhelm Ferdinand v. Bismarck, den Vater des Reichskanzlers Otto v. Bismarck heiratete, ist Anstalts-Ludwig Wende(n) des großen Kanzlers Großvater mütterlicherseits. Die Wende(n) in Nassau haben die Generallogie, den Stammbaum der Familie und ihrer Verwandtschaft mit Bismarck klar ausgearbeitet, so daß sie genau die Angaben können, in welchem Grade sie mit dem „Alten im Sachsenwalde“ verwandt sind. Im Wappen sollen sie bald ein Eidechsenchen, bald einen steigenden Stier führen. Auch geben die Wende(n) eine „Wende'sche Familien-Zeitung“ heraus, wie eine solche auch Pfarrer Spick in Dohfeld a. d. Elbe für seine Familie seit April 1914 unter dem Titel „Spick'sche Familien-Zeitung“ erscheinen läßt.

Es sei mit der Verheirathung bis nach Schönbach den Wenden ein Ende! Der Hadenburg Antimann ließ die „Grüßerei“ in den Gräben und auf den Wäldern der Landstraßen verstreuen. Auch ich habe in den drei Wenden Marienberg, Hadenburg und Selters ein niedlich Bündlein zusammengegriffen. Nun lag ich das Bündlein zur Ruhe.

Goethe schrieb einmal:
„Sag mir warum dich keine Zeitung freut?“
„Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.“

Mein Gepolander doch kann dartun, daß ver- gütete Zeitungsblätter, selbst ein alter Antisemitiker, wohl noch der Nachwelt dienen können. Bist du aber mit mir nicht einverstanden, dann sag mir Schiller:
„Sie tönten, sie verhallen in der Zeit,
Des Augenblicks Lust hat sie geboren,
Sie stehen fort im leichten Tanz der Doren.“

Localia.

Limburg, 7. November.

Die deutschen Starkassen. Der Monat September war den Starkassen wider recht günstig. Allerdings wurde das Ergebnis des gleichen Monats im Vorjahr nicht erreicht, immerhin berechnete sich der Zuwachs nach der Schätzung der „Starkasse“ auf 60 Millionen Mk. Damit ist ein Gesamtzuwachs (ohne die Abkündigungen auf die Kriegsanleihe) seit Jahresbeginn von 1770 Millionen Mark erreicht.

Die Anmeldung von Wertpapieren. In einer vom Reichsanwalt im Reichs- geiger veröffentlichten Bekanntmachung, betr. die Anmeldung von Wertpapieren, wird die Frist, innerhalb welcher die Anmeldung zu erfolgen hat, bis zum 15. November 1916 erstreckt.

Der Zintenzins in Dienstge- gebrauch. Die Ministerien des Innern haben im Einvernehmen mit der kgl. Ober- rechnungskammer die Verordnung von Zintenzins

zum Dienstgebrauch für den Bereich der Preussischen Staatsverwaltung zugelassen, und zwar zur unterschriebenen Vollziehung von Aktenstücken, sowie von Anordnungen der Richter und Richter in Verhandlungen über Verordnungen, Kaufe und Verkauft dürfen hierzu nur solche Zintenz- stücke werden, die eine gut haltende, möglichst dunkle, aber nicht glänzende, auch bei künstlichem Lichte leicht lesbare Schrift liefern.

Gemüse als Brotaufstrich. Bei der derzeitigen Knappheit an Brotaufstrichmitteln sei auf eine in manchen Gegenden wenig bekannte Verwendung von gekochtem kaltem Gemüse hingewiesen. Gefächtes mit etwas Mehl oder Fett ge- schmortes erkaltes Gemüse ist auf Brot gelegt ein vorzüglicher Ersatz für Butter oder Margarine. Das Gemüse darf jedoch für diesen Zweck nicht zu kalt aufbewahrt werden, sondern muß Zim- merwärme besitzen, da es in kälteren Zuständen sehr an Geschmack verliert. Die sogenannten „Gemüse- brote“ enthalten reichlich Nährstoffe und besitzen einen erfrischenden Geschmack. Besonders eignen sich erkalte und gekochte Möhren als Bro- aufstrich, aber auch andere Gemüse wie Spinat u. die Kohlrabi sind als Belag verwendbar. Ein Versuch ist daher jeder Hausfrau zu empfehlen.

Leberwurst ohne Schweinefleisch und Fett. Ein besonderes Verfahren für die Herstellung von Leberwurst hat der Schlächter Karl Müller (Wormsweiler) erfunden und zum Patent ange- meldet. Dieses Verfahren, das von der Stadt Worms und von mehreren anderen Städten bereits zur Anwendung gelangt und auch von ver- schiedenen Anstalten eingeführt worden ist, soll den Vorzug haben, daß es mit keiner Salze möglich ist, ohne Zusatz von Fett oder Schweinefleisch und selbst unter größter Streckung eine ausgezeichnete kreisförmige und haltbare Leberwurst herzustellen, wodurch die bisher bestehenden Schwierigkeiten in der Herstellung eines geeigneten kreisförmigen Brotaufstrichs am besten behoben würden. Wie in der Quartalsversammlung der Altstädter Schläch- termesseher-Vereinigung hervorgehoben wurde, sprechen sich die Entschieden von Militärbehörden, staatlichen Körperlichkeiten usw. äußerst anerkennend über das Verfahren aus.

Provinzielles.

Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Nassau.

lt. Frankfurt, 5. Nov. Der Landesauschuss der Kriegsbeschädigten-Fürsorge für den Regierungs- bezirk Wiesbaden hat im Geschäftsjahr 1915/16 in seinen Beratungsstellen 3359 Fälle beraten. Die Beschädigten betreffen bei 16 Mann den Verlust beider Augen, 81 den Verlust eines Auges, 114 den Verlust eines Armes, 66 Amputationen, 13 den Verlust beider Beine, 225 den Verlust eines Armes, 905 inneren Krankheiten, 920 Kopf-, Hand-, Fuß- und sonstige Verletzungen. Trotz dieser schweren Beschädigungen konnten erfreulicherweise rund 90 Prozent wieder dem Erwerbsleben zuge- führt werden. Die Beschädigten konnten zum größten Teil wieder ihrem alten Berufe zugewie- sen werden. Von den Vermittelten wurden verhält- nismäßig nur wenige in Staats- und Kommu- nalservice untergebracht, obwohl die Oberpoli- zeidirektion Frankfurt der Fürsorge im weitesten Maße entgegenkam. Besonders gute Erfahrungen machten der Ausschuss in der Umbildung Schwerbe- schädigter für das Sattler- und Portefeuillege- werbe. Es wurden ferner zur Hu- und Weiterbil-

dung überwiesen der Kgl. Handwerkerschule 10 Mann, der Städtischen Gewerbeschule 70, der Elek- trotechnischen Lehranstalt des Rheinischen Vereins 21, den Lehrgängen des Ausschusses für Volksschul- lehrer 303, dem Elektrotechnischen Laboratorium 18 Mann. Seit einigen Wochen ist beim Strümpfel- weim Friedrichsheim eine Lehrwerkstätte für aller- lei Berufsarten im Betrieb. Die Leute verdienen dort Löhne, die denen der Industrie entsprechen. Im Lazarett Kronenhof trat man Einrichtungen zur Förderung von Schwerhörigen und Sprachge- störten. Für Blinde und Heime mit Lehrwerk- stätten in Frankfurt und Wiesbaden eingerichtet. Besondere Fürsorge wendet man der ergänzenden Heilbehandlung zu, bis jetzt mit recht gutem Er- folge. Schließlich tragen besondere Ausschüsse Sorge für die Umbildung und Unterbringung von Akademikern und Offizieren. Diese Ausschüsse stehen mit der Hauptfürsorge-Organisation des Be- zirks in enger Verbindung.

1. (H. 6. Nov. Herr Lehrer Pabst vom Lehr- körper unserer Volksschule wurde in der Sommer- schloß verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Herr Lehrer Götte wurde nach einer von ihm geleiteten erfolgreichen Minenspre- ngung am Toten Mann zum Offiziers-Stellvertre- ter in der Berg-Kompagnie seines Regiments er- nannt und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse; in den Kämpfen an der Somme wurde auch er ver- wundet.

11. (H. 6. Nov. Am gestrigen Sonntag fand ein Fußballwettkampf zwischen der Mannschaft des evangelischen Männer- und Junglingsvereins Limburg und der Mannschaft des Fußballklubs „Preußen“-Els. Das Spiel endete mit 11:1 Toren zu Gunsten des Fußballklubs „Preußen“-Els. Das Retourwettkampf findet voraussichtlich in 14 Tagen statt.

— Hildach, 6. Nov. Der Gefreite Mink aus Hildach, bei einer Wiener-Kompagnie im Westen kämpfend, wurde in den heißen Kämpfen an der Somme durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet.

— Siebshahn, 5. Nov. Der Offiziersstellvertre- ter Heinrich G. u. b. von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Österreichischen Tapferkeits-Me- daille, wurde zum Leutnant der Art. befördert.

1. (H. 6. Nov. Der langjährige Bürger- meister Groß hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Rech- nungshelfer Hermann mit großer Stimmen- mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

Denkt an Desfestoff für unsere Soldaten!

Unterstützt
den Rath. Frauenbund
mit einem Scherlein für
religiöse Schriften ins Feld!

Lehnard's Waschpulver

alt nicht unter die Bundesratsverordnung vom 5. Oktober 1916 und wird von den am 25. d. Mts. in Kraft tretenden Höchstpreisen nicht berührt

Nach wie vor karten- und verkehrsfrei. 5900

In den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik, Limburg.

Achtung!

Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen.

Telefon 237.

Simon Ehlig,

Pferdemehrer,
Pöhl 28.

Aufruf

zu einer

Weinspende für die kämpfenden Truppen
aus dem Bereiche des XVIII. Armee-Korps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standge- halten gegen die heranbrausenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschütterlich auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangen, vernich- tendem Trommelfeuer und zahllosen Sturmangriffen haben sie standgehalten.

Unauslöschbarer Dank gebührt diesen Tapferen, die ihr Herzblut für uns er- gossen und die Hoffnungen der Feinde zu nichts gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsnot von unseren Fluren ferngehalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegsweltnacht ausdrücken?

Wir können es, und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem Wein, vom alten deutschen Rhein!

Die Gabe unserer heimatischen Rebentügel wird jedem tapferen Kämpfer hochwillkommen sein.

Drum öffnet Eure Hände und traget Alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Auskünften bereit; es wird auch noch durch Druckfachen und durch die Presse Näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Ver- mittlung des stellvertretenden Generalkommandos bürgt.

Ehrenausschuss:

Barling, Geh. Kommerzienrat, M. d. R. u. d. S., Wiesbaden.
Dr. Beder, Finanzminister, Darmstadt.
von Büding, General der Artillerie, Gouver- neur der Festung Mainz.
Dr. Ernst, Konföderal-Präsident, Wehl. Geh. Ober-Konf. Rat, Wiesbaden.
Graf von Francken-Sierstorff, Elville.
von Franck, Generalleutnant, Wiesbaden.
Dr. Gilling, Geh. Oberfinanzrat, Ober- bürgermeister, M. d. R., Wiesbaden.
Dr. Allan, Bischof, Limburg a. d. Lahn.
Dr. Rieken, Bischof, Mainz.
Dr. Rober, Stadt- und Bezirksrath, Wiesbaden.

Norman, Generalleutnant a. D., 1. Vorsteher des Hpt. Landesvereins v. Noten Auen- Darmstadt.
Dr. von Meißner, Wehl. Geh. Ober-Kon- federationsrat, Regierungspräsident, Wiesbaden.
Nebel, Ober-Konföderationspräsident, Darmstadt-Ohly, General-Superintendent, Hof- und Dom- prediger a. D., Wiesbaden.
Dr. Galfeld, Professor, Rabbinder, Mainz.
von Schend, Kgl. Kammerherr, Polizeipräsident, Wiesbaden.
von Stöck, Major a. D. und Weingüter- besitzer, Mittelheim.
Dr. Voigt, Oberbürgermeister, M. d. R., Frankfurt a. M.

Indem wir vorstehenden Aufruf veröffentlichen, bitten wir um reichliche Gaben. Eine Sammelstelle ist im

„Nassauer Hof“ in Limburg, Neumarkt 3,

errichtet. Wir bitten, die Spenden möglichst bald darzubringen, da nach Vorchrift des Militär-Palet-Amtes in Frankfurt die Weinfässer spätestens am 12. November hier aufgeliefert sein müssen.

de Niem,
Vorsteher des Zweigvereins
vom Noten Auen.

Frau Elly Büchting,
Vorsteherin des Kreisverbandes
Vaterländischer Frauenvereine.

Großer Theatersaal der „Allen Post“ zu Limburg.

Donnerstag, den 9. November 1916, abends 8 Uhr

Bunter Abend,

veranstaltet vom 2. Landsturm-Infanterie- Ersatz-Bataillon XVIII./27 in Limburg zu Gunsten einer Weihnachtsspende für unsere im Felde stehenden Bataillone

von Limburg, Weilburg und Wetzlar, unter gütiger Mitwirkung der hervorragendsten Mit- glieder der Frankfurter Bühnen:

Otti Schott, erste Sopranistin des Städt. Opernhouses in Frankfurt a. M.;

Robert vom Scheidt, erster Heldens- bariton des Städtischen Opernhouses in Frankfurt a. M.;

Olga Fuchs, erste jugendliche Liebhaberin vom neuen Theater in Frankfurt a. M.;

Willi Salomon aus Frankfurt a. M. (am Flügel).

Gesprochene Dichtungen ersten und besten Inhalts, Gesänge alter und neuer Meister von getragener und heiterer Art, Klavierkonzerte, Arien, Volks- und Soldatenlieder.

Preise der Plätze:

Sperresitz (numeriert) 3 Mk., im Vorverkauf 2.50 Mk.,
1. Platz 2 „ „ „ 1.75 „
2. „ 1 „ „ „ 1. „

Vorverkauf in der Buchhandlung Herz (A. Hein- rich), obere Grabenstr. 15, Fernsprecher 99, Limburg.
Auf 10 Mk. in Gold werden 25 Pfg., auf 20 Mk. in Gold werden 50 Pfg. nachgelassen.

Für auswärtige Besucher dürfen Rückzüge in den Richtungen Diez (11.20) a. Ems (11.31), Weilburg und Wetzlar (11.07) noch am Abend der Vorstellung erreichbar sein. 6082

Eröffnung der Abendkasse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saal- türen für jedermann geschlossen. — Der Ed. Seiler- Flügel stammt aus dem Klavierlager von J. Böhler, Limburg.

Pandepumpen, Pandefässer

aus echtem Lärchenholz. 5902

Brocker, Rübenscheider,
Rübenmühle, Obstpressen.

Heimann Stern,

Montabaur.

Drehbänke

neu oder gebraucht, von Fachleuten zu kaufen oder gegen monatliche Vergütung auf längere Zeit zu mieten gesucht. Gebl. baldige Offerten unter „Drehbank“ an die Exped. des Nassauer Boten. 6124

Marmorsteinmek oder Hauer und Marmorschleifer

für dauernde Arbeit gesucht. Herzhaft wird vergütet. Vor- herige Angebote erbeten an

M. E. Burckhardt,

Marmorwerk, Leipzig, Körnerplatz 3.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unser hiesiges Elektrizitätswerk 6102

1 tüchtig. Heizer und 1 jüngeren Schlosser.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Betriebsabteilung Limburg, Dolsheimerstraße 1.

feil Kriegsausbruch in ihren Häfen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe zu gelangen.

Votales.

Limburg, 7. November.

Auszeichnung. Dem Offizier-Stellb. Anton Malla, Sohn des verstorbenen Herrn Eisenbahn-Obersekretärs Leo Malla von hier, wurde auf dem Balkan-Kriegsschauplatz, das „Bulgareische Tapferkeitskreuz“ verliehen. Der Ausgezeichnete ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, das er sich vor Verdun erworben hat.

Katholischer Frauenbund. Am Sonntag, den 5. d. Mts., sprach Herr Religions- und Oberlehrer Jäger-Montabaur im Saale der „Alten Post“ vor einem überaus zahlreichen Publikum über das wichtige Thema: „Wie erziehe ich mein Kind zur Wahrhaftigkeit?“ Klar und anknüpfend zeichnete der Redner die Fehler, welche bei der Erziehung des Kindes zur Wahrheitsliebe gemacht werden. Am ersten Teile seiner Ausführungen schilderte er die Quellen der Lüge und die Folgen, unter denen sie auftritt, und im zweiten Teile seines Vortrages beantwortete er die Frage: „Wie bringt man der Lüge entgegen?“ In den ersten 4-5 Lebensjahren ist das Kind aufrichtig; es spricht alles aus, was es denkt, es ist „naiv“. Die Lüge zur Lüge wird jedoch schon in ihm. Die Lüge wird gefördert durch den Nachahmungstrieb, durch die Furcht vor Strafe, durch Neid und Gierigkeit. Von bewusster Lüge kann in den ersten fünf Lebensjahren keine Rede sein. Doch unterscheidet das Kind in dieser Lebensperiode noch nicht zwischen Wahrheit und Lüge, und häufig bemerkt es beide. Mit den Jahren des Schullebens beginnt oft die Lüge. Das Leben in der Schule gibt dem Kinde Gelegenheit zum Lügen und Nachahmung. Bis zum 10. Jahre und darüber beobachtet man die Schädlichkeit, das Lügen aus Bosheit und Riedertat. Die Gewohnheitslüge tritt am häufigsten in den sog. Hefen Jahren auf (13-17. Lebensjahr). Die Gewohnheitslüge kann zur krankhaften Gewohnheitslüge werden, mit welcher vor allem geistig zurückgebliebene Kinder befallen sein können.

Als Vorbeugungsmittel gab der Redner das gute Beispiel an, das jede Lüge, Gierigkeit, Schmeichelei, Heuchelei etc. vermeidet. Ferner eine maßvolle Erziehung, die das „zu Strengen“ und Uebertriebenen ausschaltet. Die Art zu fragen, soll liebevoll sein; dem Kinde soll Zeit zur Ueberlegung gegeben und Vertrauen entgegengebracht werden. Als weiteres Vorbeugungsmittel nannte er die Belehrung über die Lüge als Sünde und die Religion, welche in die Lüge als „Sünde“ kennzeichnet. Phantasiegeschichten soll man nicht fördern; man läßt sie geben oder tritt ihnen, wenn es notwendig erscheint, entgegen. Den Unfälligen begegnet man am besten durch strenge Abseits. Gewohnheitslügen verurteilen strenge Strafen, dagegen kann man krankhaften Lügen nicht durch Strafen wehren.

Mit fesselndem Interesse folgten die Zuhörer dem interessanten, durch praktische Beispiele erläuterten Ausführungen u. dankten dem Herrn Redner am Schluß derselben durch reichlichen Beifall.

In den nächsten Novembersonntagen werden weitere Erziehungsfragen behandelt werden. In der gegenwärtigen Zeit, wo so viele Männer im Felde stehen, ruht die wichtige Aufgabe der Kindererziehung vornehmlich in der Hand der Mütter. Der Kathol. Frauenbund erkennt es als eine Pflicht, diesen in ihrem wichtigen, beratungswichtigen Amt, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Mögen unsere Frauen und Mütter immer reichlicheren Gebrauch machen von der Gelegenheit, sich über Erziehungsfragen zu unterrichten!

Franziska Lissa Willich. Die Rednerin des heutigen Kolonialvereins-Vortrages ist geboren in Oldenburg als Tochter des Oldenburgischen Staatsministers. Sie reiste 1911 mit einer befreundeten Familie nach Deutsch-Südwestafrika und lebte dort drei Jahre in Rehoboth, dem Hauptort des Bantustandes. Im Mai 1914 kam sie als stellvertretende Regierungsdirektorin nach Swakopmund u. wurde bald nach Kriegsausbruch erst nach Karibib u. von dort nach Windhoek verlegt. Ende August 1915 fuhr sie auf dem Landwege durch die Kapkolonie nach Kapstadt und verließ von dort nach Holland zu kommen, was ihr nach 1 1/2 Monaten gelang. Sie kam im Novemb. 1915 mit dem ersten Trans-

port von Deutschen aus der Kapkolonie und von Karibib nach Deutsch-Südwestafrika über England nach Holland. Da der Dame ein guter Ruf als gewandte Sprecherin vorausgeht, wird man einen sehr interessanten und interessanten Abend erwarten können. Erlebt hat sie fernerhin überaus viel, um auch den hochgeputzten Erwartungen genügen zu können.

Bunter Abend. Die Bildnisse der Künstler, die bei dem „bunten Abend“ am Donnerstag 9. November d. J., abends 8 Uhr, im großen Theaterale der „Alten Post“ zu Limburg mitwirkten, sind bei der Vorverkaufsstelle (Buchhandlung Herz, J. A. Heinrich, obere Grabenstr. 15) ausgestellt. Die Nachträge nach Eintrittskarten ist so stark, daß jedem Kunstliebhaber nur geraten werden kann, sich zeitig einen Platz zu sichern. Um Störungen zu vermeiden, werden während der einzelnen Vortragsummern die Saaltüren für jedermann geschlossen bleiben.

An den Postkassetten wird eine von den Deutschen Vereinen von Noten streng ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die bereits mit 7 1/2 Pf. konfirmiert ist, für 12 1/2 Pf. verkauft. Den Uebertrag von 5 Pf. für jede abgegebene Karte erhält das Notiz streng zur Förderung seiner gegenwärtigen Aufgaben.

Reisen über die Grenzen des Operationsgebietes der Armeeabteilung V (Oberelbe) werden in Zukunft nie noch in dringenden Ausnahmefällen zugelassen und erfordern als Ausweis einen Reisepaß und eine besondere Reiseerlaubnis. Der Reisepaß wird von der unteren Verwaltungsbeförderung des Wohn- oder Aufenthaltsortes (Kreisdirektion, Bezirks-, Kreis- oder Landratsamt oder gleichgestellte Behörde) ausgestellt. Keine Ausnahme von Reiseerlaubnis. Früher aus Ausstellung von Reiseerlaubnis. Früher aus Ausstellung von Reiseerlaubnis. Früher aus Ausstellung von Reiseerlaubnis.

Preisregelung für Obbaufrucht. Wie aus Berlin von ausländischer Seite verlautet, steht eine Preisregelung und Abgaberegulierung für Obbaufrucht unmittelbar bevor.

Jugendwehr. Das Kommando der Limburger Jugendwehr-Kompagnie gibt folgenden Befehl: Heute abend findet eine Übung statt. Diejenigen Jungmänner, welche sich noch fernhalten an den Übungen beteiligen wollen, sowie diejenigen jungen Leute, welche noch der Wehr betreten wollen, mögen heute abend 8 Uhr am Marktplatz antreten. Donnerstag den 19. Nov., findet eine Besichtigung des hiesigen Kriegsgefangenenlagers statt. Alle, welche sich daran beteiligen wollen, haben sich heute abend auf dem Übungsplatz zu melden.

Die Eisenbahnbehörden geben folgendes bekannt:

Bekanntlich drängt sich der Güterverkehr auf den Eisenbahnen in den Herbstmonaten an starkem zusammen. Während des Krieges macht die Bewältigung dieses starken Güterverkehrs naturgemäß größere Schwierigkeiten als in Friedenszeiten, da die Eisenbahnen für Seereschiffe stark in Anspruch genommen sind und namentlich viel Lokomotiven und Personal in die besetzten Gebiete abgegeben haben. Die Eisenbahnverwaltung hat sich deshalb entschlossen, im Personenverkehr zugunsten des Güterverkehrs einige Einschränkungen vorzunehmen. Die Befriedigung des Güterverkehrs steht unbedingt an erster Stelle, soweit er der Versorgung der für Seereschiffe arbeitenden Gewerbebetriebe, sowie der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln dient. Das reisende Publikum wird daher in der nächsten Zeit den Anfall einiger Züge in den Kauf nehmen müssen. Wie wir hören, werden die Einschränkungen in dem Personenverkehr schon in den nächsten Tagen in Kraft treten.

Verkehrseinschränkung zur Ersparrung von Vademern. Von der Eisenbahn wird gemeldet: Vom 5. bis 18. November d. J. dürfen Spielwaren, Musikinstrumente u. neue Möbel als Stützmittel nicht angenommen werden. Abgehend ist der Grund, daß alle nicht dringlichen Stützmittelforderungen in der genannten Zeit zurückgehalten sind. Militärart u. Privatart für die Militärverwaltung werden von dieser Einschränkung nicht betroffen. Zur Ersparrung von Vademern sind ferner bis auf weite-

Was geschah heute vor einem Jahr?
7. November 1915:
Starke Kälte bei Limburg abgewiesen.
Kremlen besetzt. 300000 Soldaten gefangen. 1500 verwundete vorgefunden. 10 Gefangene erbeutet.
Der kleine deutsche Kreuzer „Udine“ torpediert.

res Holzverbläge, Rattengeflechte und Gartrasse nur zerlegt als Stützmittel anzunehmen.

Provinzielles.

X Oberzeuzheim, 6. Nov. Am 5. November fand nach kurzem Leiden im gelegenen Alter von 67 Jahren nach 22jähriger Dienstzeit als Oberhaupt der Gemeinde Oberzeuzheim der Bürgermeister Georg Bausch von hier. Er erkrankte sich wegen der Dürrezeit und Lebensmüdigkeit seines Lebens in der Gemeinde einer arsten Beliebt. Die Gemeinde wird ihm ein gutes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Weilburg, 6. Nov. Dem Regierungslandwirts Adolf Wankel, Sohn des Lehrers Wankel, Kommandant der Reserve in der 80. Reserve-Pionier-Kompagnie, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Niederbrechen, 6. Nov. Am 4. November fand auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer in der Wirtschaft G. Streiner ein Vortrag über Rindenzucht statt. Im Behinderung und im Auftrage des Herrn Bürgermeisters begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Rindenzuchtvereins Herr Postverwalter Bouffier die Erschienenen. Er bedauerte, daß außer 16 erschienenen Mitgliedern des bereits bestehenden Rindenzuchtvereins keine sonstigen Interessenten erschienen seien. Im Besonderen hätte er gerne gesehen, wenn auch Landwirte erschienen wären, die besser in der Lage seien, Rindenzucht zu züchten und die sich in der jetzigen fleischarmen Zeit einen Nutzen daraus verschaffen würden. Er hoffe, daß wohl auch in diesen Kreisen die Einsicht noch Eindrücke habe, daß in einem Bauernhofe der Stallbau ebenso wichtig ist, wie das Füttern. Daraufhin erteilte Herr Bouffier dem Vortragsführer Herrn Hauptlehrer Schmidt aus Niederbrechen das Wort, der in längeren Ausführungen sich über Rindenzucht verbreitete. Darauf wurden seine Anregungen entgegengenommen u. eine lebhaft eingehende Diskussion zeigte, daß die Mitglieder des hiesigen Vereins tätige und aufrichtige Förderer der Rindenzucht sind. Dies muß Herrn Hauptlehrer Schmidt wohl auch veranlassen haben, sofort die Einrichtung einer Redaktion der Landwirtschaftskammer am hiesigen Orte zuzufügen.

St. Goarshausen, 6. Nov. Der von seiner Erkrankung wieder genehene Landrat, Geh. Reg.-Rat Berg, wird die Verwaltung des Kreises St. Goarshausen vom 16. November ab wieder übernehmen.

Ht. Altwies, 5. Nov. Der Sohn Wilhelm des Landwirts Jäger starb den Selbstmord. In ihm beklagt das Elternpaar den Verlust des letzten von sechs Kindern.

St. Viehbach, 7. Nov. Nach zehnjähriger fegensreicher Tätigkeit verläßt Schaffner Oberin Kalia ihre hiesige Wirkungsstätte und lebt in das Mutterhaus Dernbach zurück. Drei Jahre lang war sie Oberin des St. Marienheims am dann die neue Niederlassung der Herr St. Marienheims die Kreis-Zerstörung zu übernehmen, wo sie ebenfalls als erste Oberin wirkte.

Ht. Frankfurt, 6. Nov. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen finden am Mittwoch den 29. November statt. Sie sind für 26 Sitze vorzunehmen und werden unter Wahrung des gegenwärtigen Besitzstandes im Zeichen des Bürgerfriedens vollzogen. Ebenfalls wird von der Aufstellung einer neuen Bürgerliste Abstand genommen.

Kirchliches.

Kardinal Francesco Della Volpe ist am 5. November, wie ein Drahtbericht mitteilt, an Leberkrebs gestorben. Der Kirchenfürst gehörte einer alten, aus Anola stammenden Adelsfamilie an, die in enger Beziehung zu Papst Pius IX. stand, als dieser noch Bischof jener Stadt war. Geboren am 24. Dezember 1844 in Ravenna, kam er mit 18 Jahren nach Rom u. trat hier in das päpstliche Priesterseminar ein, wo er sich während fünf Jahren in seinen Studien vervollkommnete. Am 21. Dezember 1877 empfing er die hl. Priesterweihe. Am 15. April 1901 erhielt er den Kar-

inalshut, 1907 wurde er Bischof der Suburbikarergregation. Ferner gehört er noch der Kongregation der Propaganda an. Della Volpe war der älteste unter den Kardinalbischöfen. Im Konklave vom 22. August 1912 wurde er von Papst Pius X. zum Camerlengo der hl. römischen Kirche ernannt.

Telegramme.

Italiens schnellstes Schiff verloren.
Lugano, 6. Nov. Wie gerichtlich verlautet, ist in Neapel der italienische Kreuzer „Quarto“ in die Luft geflogen. Er trug 3000 Tonnen und war mit seinen 29 Knoten das schnellste Schiff der Flotte.

Zwei Dampfer zusammengefahren.
W. London, 5. Nov. Meldung des Reuterschen Büros. Der frische Postdampfer „Connemara“ ist in der letzten Nacht, kurz nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer „Kotriever“ zusammengefahren. Beide sind gesunken. Nur ein Person wurde von beiden Schiffen gerettet. Man fürchtet, daß 300 Menschen umgekommen sind.

Die Cententeppiche und Polen.
W. Lugano, 7. Nov. Der Schlag der Unabhängigkeitsbewegung Polens hat die Cententeppiche ins Herz getroffen. Das zeigt die hagerfüllte Sprache ihrer Briefe. Corriere della Sera überträgt seinen Artikel: „Die vierte Teilung Polens“ und wertet in bezeichnender Weise über Deutschland. Brian wagt darüber, daß die Pariser Blätter nichts bringen, was Rußland, dessen Orthodoxie einen schweren Schlag erlitten hat, verlegen könnte.

Ein Großkampstag an der Somme.
Den mehr vereinzelt angestrichen der Engländer und Franzosen in den letzten Tagen an Anzehr und Somme ist wieder ein großer Versuch gefolgt, unsere Stellungen zu durchbrechen. Er richtete sich gegen die deutsche Front von der Straße Albert-Bapaume im Osten eingewölbt Bogen bis nach Bouchavesne in einer Ausdehnung von fast 20 Kilometer. Wie selbst war die Artillerietätigkeit des Gegners vorher aufs höchste gesteigert worden. In der Fähigkeit und dem Übermut der Truppen des Generals von Below und der ihm unterstellenden Generale Freiherr Marschall von Deimling und von Garnier, erschlossen die verzweifeltsten Verurtheile des Feindes, der nur am Nordteil des Waldes St. Pierre-Bacht geringes Gelände gewann. Angehörige der verschiedensten deutschen Stämme und Verbände teilten sich in die Ehre des Tages, der nach der Ansicht der Engländer und Franzosen so sicher einen Sieg bringen sollte, daß größere Kavallerieeinheiten vom Gegner bereitgestellt waren, um nachzugehen, die Breiche zu erweitern und sich an die rückwärtigen Verbindungen zu werfen. Der Basler Bericht stellt die Ereignisse dar, als ob sich nicht um einen großen Angriff, sondern um örtlich begrenzte Kämpfe von geringer Bedeutung gehandelt habe. Der Wegnahme des Nordendes des Nordendes des Waldes St. Pierre-Bacht wird ausföhrlich gedacht als aller übrigen Kampfhandlungen. Das ist die alte Methode der französischen Bericht. Die Kampfhandlungen für uns aber ist, daß der großangelegte Angriff vollständig mißlungen ist und als eine schwere blutige Niederlage der verdorrten Gegner verbucht werden muß. Bei Sars machten unsere Leute sogar tödliche Gefangene und erbeuteten elf feindliche Maschinengewehre.

Wahregelung des russischen Konsuls in Malmö.

W. Kopenhagen, 7. Nov. Nach einer Mitteilung des Diensts der russische Konsul in Malmö wegen deutscher Reaktionen auf Befehl Stürmers seines Amtes entbunden worden. Die russische Regierung plant nunmehr die Errichtung eines ordentlichen russischen Konsulats in Malmö mit russischem Personal.

Weiterbericht für Mittwoch 8. November.

Wetterfeld benötigt, strichweise etwas Regen, Temperatur wenig geändert.

Zur Gottesdienstordnung für Limburg.

Mittwoch um 8 Uhr im Dom Gedenken für den gefallenen Krieger Georg Bausch. — Donnerstag um 8 Uhr im Dom Gedenken für Josef Dillmann. Das Amt für Frau Emma Doppel (am Mittwoch) u. für Heinrich Jost (am Donnerstag) wird verlegt.

Verantwortl. für die Angelegenheiten: J. D. Ober, Limburg.

Am 6. November verschied nach kurzem Leiden das
Kreisausschuß-, Kreistag- und Kreissparkassen-
vorstandsmitglied, Herr

Bürgermeister Bausch
von Oberzeuzheim.

Herr Bausch gehörte seit 1892 dem Kreistage als Mitglied an. Infolge des großen Vertrauens, das er genoß, wurde er im Jahre 1908 in den Kreisausschuß und bei Errichtung der Kreissparkasse als Vorstandsmitglied der Kasse gewählt. Außerdem gehörte er einer großen Anzahl wichtiger Kommissionen an.

In allen seinen vielen Aemtern und Ehrenämtern, die er begleitete, zeigte er sich stets als ein Mann von lauterstem Charakter, großer Fachkenntnis und aufrichtigem Interesse für die Angelegenheiten des Kreises. Gerne stellte er seine Kenntnisse und seine lange Lebenserfahrung, namentlich in landwirtschaftlichen Dingen, in den Dienst der Allgemeinheit.

Seinen Verlust bedauern wir herzlich. Ein dankbares Andenken werden wir ihm in Aufrichtigkeit stets bewahren.

Limburg, den 7. November 1916.

Namens des Kreisausschusses und des Kreistages
des Kreises Limburg.

Abicht, stellv. Landrat.

Jüngerer, kaufm.

Beamter

für Lohnbuchhaltung u. leichte Büroarbeiten sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, frühest. Eintrittstermin erbittet
Rudolf Bering,
Holtzhausen (Kreis Siegen).

Kräftiger Arbeiter
gesucht.
P. Gotthardt.

Ein Bäckergehilfe
mit ein Lehrling gesucht.
Karl Lang, Bäckermesser,
6112 Wollstraße 6.

Ein angehender
Bäckergehilfe
gesucht.
Jakob Stahl, Bäcker,
in Werth, Post Steinbreun,
Kr. Westerburg, Westerbald.

Städt. Fuhrburde
gesucht.
Bürgerbräu Limburg,
Eichhofweg 14.

Strißeurgelhilfe
sofort gesucht.
A. Zimmermann,
Bad Ems.

Mädchen

oder
unabhängige Frau

vom Lande für kleine Buchhaltung und Garten- und Feldarbeiten, in kleinen Haushalten gesucht.
6121 Frau Baumeister Böhm,
Dönnigen a. Rh.

Arbeitsuchende Mädchen
finden lohnende und dauernde Arbeit in einer Fabrik in der Nähe Kölns, wo sie gutes Mittags- und Abendessen, und in einem Kölner Mädchenheim Kost und Logis erhalten. Der Pfarrer und eine Schwester tragen Sorge, daß in der Fabrik die Mädchen brav bleiben. Nur fittlich einwandfreie Mädchen wollen sich melden bei Herrn **Plum,** Vogteistraße 37 in Köln, wo sie nähere Aufschlüsse erhalten.

Dame

die flott stenographiert und maschinenschrift, für sofort gesucht.
5959 Westerwälder Schamott-u. Zirkelwerke, Gf.,
Flathenberglt.

Haushälterin, einfache, tüchtige Frau (ev. mit einem Kinde) die Haushalt führen u. etwas Feldarbeit kennt, bei sofortigem Eintritt, f. Haushalt auf dem Lande mit zwei Personen gesucht. Bewerbungen nebst Gehalts-Ansprüchen zu richten an **Karl Fischer,** Schöndorn, Post Rahmedelnbogen. 6142

Suche zum 15. November ein ordentliches Mädchen.

Wegher Stud.
6154 Billmar.

Reinliches, kräftiges Küchenmädchen
gesucht.
„Preussischer Hof“,
Limburg.

Lotterie-Los
Nr. 105731 verloren. Geg. Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle. 6145

Zweizimmer-Wohnung
mit allem Zubehör zu verm. Näh. Neubau, hinter des Gasfabrik. 6115

Eine schöne junge Ziege
zu verkaufen. Näheres in d. Expedition d. Bl. 6140

„Selig sind die Toten, die im Herrn sterben“



Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10 Uhr meinen innigst geliebten Gatten, unsern guten treu- besorgten Vater, Großvater und Schwiegervater, den Herrn

Bürgermeister

Georg Bausch,

nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, öfter versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele unseres teuren Dahingegangenen dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Bausch.

Oberzeuzheim, Frankfurt, Füssingen, Westl. Kriegsschauplatz, Rumänien, Coblenz, Marxheim, Limburg, den 6. November 1916.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 9. November, vormittags 11 Uhr; das Exequienamt Donnerstag morgen 7 1/2 Uhr.



TODES-ANZEIGE.

Im Namen der Gemeinde Oberzeuzheim geben wir die traurige Nachricht, daß durch Gottes Ratschluß gestern morgen nach 22jähriger Dienstzeit, Herr

Bürgermeister

Georg Bausch

aus unserer Mitte geschieden ist. Er war ein treuer Führer unserer Gemeinde und wohlwollend gegen jedermann. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Oberzeuzheim, den 6. November 1916.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung
von Oberzeuzheim.



Wiederschen war seine und unsere
Hoffnung!

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß am 31. Oktober durch Granatschuß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Neffe, der

Schütze

Georg Buß

Inf.-Regt. 172, 3. M.-G.-K.

im jugendlichen Alter von nahezu 20 Jahren gefallen ist.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Limburg, Rheydt (Rhld.), den 7. Nov. 1916.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister:

W. J. Buß.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet Mittwoch, den 8. November um 8 Uhr im Dom statt. 6149



Fern von der Heimat, da liegst Du allein,
Im Leben gekämpft, im Tode beweint,
In Jugend geschieden, der Tod nur gibt Frieden
Dein Tod fiel in blühende Tage hinein,
Warum mußte es sein?

Doch es lag in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Den Heldentod für sein Vaterland starb am
28. Oktober in einem Kriegslazarett infolge
eines Kopfschusses unser innigstgeliebter Sohn,
Bruder, Neffe und Vetter.

Franz Abel

Infanterie-Regiment 253, 1. Kompagnie

nach 2jähriger, treuer Pflichterfüllung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 22 Jahren. Nachdem er schon einmal am 6. März 1915 in den Kämpfen in Galizien verwundet worden, hat er nunmehr auf einem Militärfriedhof sein frühes Grab gefunden.

Die Seele des teuren Entschlafenen empfehlen wir dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen. 6151

In tiefem Schmerze:

Familie Franz Abel.

Oberliefenbach, Darmstadt, den 6. Nov. 1916.

Eine gebrauchte, gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen. Näheres mit Preisangabe in der Exp. 6144

FrdL möbl. heizb. Zimmer mit 1 Bett für Herr mit Kasse zu mieten gesucht. Angabe in Preis an Rudolf Mosse, 6148 Limburg.

Haus,

Oraniensteinweg 3, preiswert zu verkaufen. 5999 Näheres daselbst.

Handleiterwagen

in größter Auswahl bei 1803 V Bommer, Neumarkt 7.



Zum vierten Male sind wir vor die traurige Pflicht gestellt, den Heldentod eines lieben Kartellangehörigen bekannt zu geben.
Am 28. Oktober verschied im Feldlazarett zu Aulilly, infolge schwerer Verwundung, unser lieber Kartellbruder, Herr

Dr. Josef Rieth,

Leutnant der Reserve in einem Feldartillerie-Regiment,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Josef Rieth war seit Kriegsbeginn unter den Waffen, kämpfte in Frankreich, Rußland und zuletzt wieder in Frankreich, wo ihn das Soldatenlos ereilte. Sein Verlust trifft auch uns schwer; war er uns doch mit seinem jugendfrischen, heiteren Gemüt und seinem lauterem Charakter ein lieber Kamerad.

Wir wollen ihm als Freunde und Christen ein treues Gedenken bewahren.

Limburg, den 7. November 1916.

6145

Der Vorstand des Philisterzirkels Limburg.

**Kathol. Bürgergesellschaft
„CONSTANTIA“.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Mitgliedern von dem Ableben unseres verehrten Mitgliedes, des Herrn

Restaurateur

Joseph Dillmann

Kenntnis zu geben. Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung an der Donnerstag nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung gesiend ein. 6155

Der Vorstand.

Die Jahresmesse

für den verstorbenen Fak-
tor, Herrn

Max Spintzyk

findet statt am Donners-
tag, den 9. Nov., um 6 1/4
Uhr in der Hospital-
kirche.



**R. R. B.
„Enetitia“**

Mittwoch:
den 8. d. Mts.
Vereinsabend in der „Alten
Post“. 6139

**Jugend-Wehr
Limburg.**

Donnerstag
große Nacht-Übung.
Führung wird von 4 Offizieren
des hiesigen Landst. Bataillons
abgenommen. 6147

Mahlwert,

zum Vertiefen in Röhren
und Wehl von harten und
mittelharten Mineralien in
der Nähe Limburgs zu kaufen
oder zu pachten gesucht.
Angebote unter 6153 an
die Exp. d. Bl.

Einige Ladungen

**Kohlrahen
oder Rüben**

für meine Arbeiter zu kaufen
gesucht. Angebote erbittet

Westerröder Eisengießerei

und Maschinenfabrik

Josef Olig,

6150 Montabaur.

Leiterwagen

in großer Auswahl 1944

Gebrüder Reud,

Limburg.

Metallbetten an Private.
Katal. frek.
Holzrahmenmatratz., Kinderbet.
2888 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Carbid

zu haben in einzelnen und
mehreren Kilo bei Schuler
Oberzeuzheim. 6010

Garten,

31 Acker groß, zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Blg. 6156

Gattersäger

für dauernde Arbeit gesucht.
Gabriel A. Gerster,
2478 Mainz.

Mittagstisch

für 2 Personen gesucht. Ans-
uche 6111 an die Exp.

Gebräut Kinder-Klav-
wagen zu kaufen gesucht.
Offerten unter 6146 an
die Exp. d. Bl.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

und ein Tisch zu verkaufen
Näh. Geschäftsstelle. 615

30 Mann

für Bergarbeit (Hauer und Schlepper)

zum sofortigen Eintritt gesucht. 4969

Gewerkschaft Alexandria, Böhm.